

Bezugspreis  
monatlich M.  
in der Geschäftsstelle 2500.—  
in den Ausgaestellen 2600.—  
durch Zeitungsvoten 2700.—  
am Postamt .... 3000.—  
ins Ausland 4000 poln. M. in  
deutlicher Währung nach Kurs.

Fernsprecher:  
2273, 5110.

Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.  
Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.  
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachleistung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint  
an allen Werktagen

Anzeigenpreis  
f. d. Millimeterzeile im  
Anzeigenteil innerhalb  
Polens ... 100.— M.  
Reklameteil 300.— M.

für Aufträge { Millimeterzeile im Anzeigenteil 100.— p. M.  
aus Deutschland } Reklameteil 300.— p. M.  
in deutscher Währung nach Kurs.

## Die Politik der Woche.

Das politische Gespräch der abgelaufenen Woche hatte uns in Polen lebende Deutsche zwei Hauptthemen: die Programmrede des Ministerpräsidenten Sikorski und die Lage in Deutschland, wo sich immer deutlicher zeigt, daß die einmütige Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter sowie sämtlicher Angestellten oder Grubenverwaltungen der Verwirklichung der Absichten Frankreichs Schwierigkeiten entgegenstellt, an die die Firma Pointcarre u. Co. offenbar nicht gedacht hatte.

General Sikorski hat im Sejm erklärt: "Polen ist ein Nationalstaat." Wir müssen annehmen, daß er mit dem Begriff "Nationalstaat" eine andere Vorstellung verbindet als die allgemein übliche. Denn in diesem allgemeinen Sinne kann ein Staat, in dem "nationalen Minderheiten" fast 40 vom Hundert der Bevölkerung bilden, kein Nationalstaat sein. Ob der Herr Ministerpräsident es zugibt oder nicht wird ob die Leute mit dem größten Einfluß es haben wollen oder nicht, — dadurch wird nichts an der Tatsache geändert, daß Polen ein Nationalstaat ist. Wollte man damals, als die heutige Republik Polen geboren wurde, einen Nationalstaat Polen haben, dann hätte man eben die Grenzen anders führen müssen, dann hätte man sich vielleicht auf die rein polnischen Gebiete beschränkt und für die von einer gemischten Bevölkerung bewohnten und gemischtsprachigen Gebiete eine andere Lösung des schweren Problems ihrer staatlichen Zugehörigkeit finden müssen. Das ist nicht geschehen. Diese Gebiete sind Teile des polnischen Staates geworden, und damit hat Polen sich selbst eine gemischte Bevölkerung geschaffen, eine Bevölkerung, die zu mehr als aus einem Drittel aus Nichtpolen besteht. Diese Bevölkerung hat Rechte, über die der Minderheitenschutzvertrag und die Verfassung der neuen Republik Polen unzweideutig Auskunft geben. Daß diese Rechte verwirklicht werden müssen, ist ebenso klar wie daß die nationalen Minderheiten in Polen ihren staatsbürglerlichen Pflichten in vollem Umfang nachkommen müssen. Trotz der Versicherung des Herrn Ministerpräsidenten, daß Polen ein Nationalstaat sei — die man sich, wie schon gesagt wurde, kaum anders erklären kann denn als falsche Anwendung des Wortes "Nationalstaat" — darf jetzt, das stellen wir freudig fest, mehr als bisher mit der Verwirklichung unserer Rechte gerechnet werden, denn Herr General Sikorski hat in seiner Eigenschaft als polnischer Ministerpräsident programmatisch und feierlich erklärt: "Abgeschlossene Verträge und eingegangene Verpflichtungen werden unter meiner Regierung gehalten und realisiert werden."

Der Herr Ministerpräsident hat in seiner Rede auch Polens Friedenswillen betont, ebenso wie gerade in denselben Tagen der polnische Außenminister Herr Strzyński öffentlich ausgesprochen hat, daß Polen eifrig bemüht ist, sich von kriegerischen Verwicklungen fern zu halten. Diese Erklärungen stehen zweifellos mit dem Vormarsch der Fronten im Ruhrgebiet und dem Einbruch der Litauer in Memel im Zusammenhang. Polen ist Mitglied der Entente und Verbündeter Frankreichs. Franzosen stehen "zum Schutz französischer Ingenieure" in deutschen Industriebezirken, französische Soldaten und Matrosen stehen in Memel. Es ergibt sich von selbst die Frage: wird Polen seinem Bundesgenossen und nächsten Freunde zur Seite treten müssen?

Man hört, daß in Paris Verhandlungen zwischen Korfanty und Millerand, Poincaré, Maréchal Foch stattfinden, und es wurde berichtet, daß französischerseits gewünscht wurde, Korfanty möge in Warschau seinen Einfluss auf die Erfüllung des polnisch-französischen Vertrages geltend machen, der Polen unter gewissen Bedingungen zum militärischen Eingreifen verpflichtet. Die Tatsache, daß solche Verhandlungen stattfinden, das heißt also, daß man es in Frankreich für wünschenswert hält, sich des Einflusses Korfantys auf die öffentliche Meinung in Polen zu bedienen, um eine Kriegsbereitschaft herbeizuführen, beweist wohl zur Genüge, daß an sich eine solche Kriegsbereitschaft hier im Lande nicht vorhanden ist. Zum ersten Mal könnte Polen jetzt vor die Frage gestellt werden, ob es bereit ist, seinem Freunde Frankreich Schildknappendienste zu leisten. Lehnt Polen solches ab, dann wird vielleicht die polnisch-französische Freundschaft in Frage gestellt, zugleich aber das Verhältnis Polens zu seinen beiden größten Nachbarn, zu Deutschland und zu Russland, verbessert werden. Zu bedenken. Denn es ist kaum anzunehmen, daß Russland, wenn Polen sich von Frankreich zu trier erischen Handlungen hinreihen ließe, einer solchen Gefährdung des europäischen Friedens durch zwei militärisch starke Mächte tatenlos zusehen würde, und bleibt Polen etwaigen Kriegslockungen gegenüber seit genug, dann zeigt es durch die Tat daß es mit Frankreich nicht durch dick und dünn geht und daß die jetzt in Polen führenden Männer auch für etwas anderes Verständnis haben als für Prestigepolitik, schöne Geisten und für eine Gefühlspolitik der Sympathien und Antipathien.

Dieses andere sind die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Von diesen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, durch die Polen und Deutschland aufeinander angewiesen sind, war an dieser Stelle wiederholt die Rede, zuletzt noch vor wenigen Tagen. ("Welchen Weg muß Polen gehen?" in der Mittwochsausgabe des Pos. Tagebl.) Aber auch daran darf

## Die Reformpläne des Generals Sikorski.

Der "Kurier Warsz." veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung seines Redakteurs mit dem jetzigen Ministerpräsidenten.

Auf die Frage, auf welche Grundlage er seine Reformen zu stützen gedenke, sagte General Sikorski: "Die Sicherung der Verhältnisse muß auf dem Wege der Besetzung wichtiger Stellungen mit verantwortlichen Männern geschehen. Die Verwaltung darf sich nicht der gerade am Ruder befindlichen Regierung anpassen und bei jedem Regierungswechsel ihren Charakter ändern. In diesem Sinne ist mit der Umgestaltung des Inneministeriums schon begonnen worden. Bei der Umgestaltung des Verwaltungssystems in den Wojewodschaften wird die Stellung des Wojewoden als eines politischen Faktors einerseits gestärkt, andererseits eingeschränkt werden. Die einzelnen Wojewodschaften dürfen nicht eine Politik auf eigene Faust treiben, wie das in den Ostgrenzgebieten geschieht, wo sogar in den einzelnen Starosten die Keime einer eigenen Politik zu finden sind. Dieser Zustand muß aufhören, und zwar bald. Die Konsolidierung

fügt hinzu, daß er nicht die Gewissheit habe, ob das Kabinett Sikorski die Aufgabe der Sanierung des Staates erfüllen werde, und daß deshalb seine Partei sich nicht für ihn erklären könne.

Wenn wir außer acht lassen, daß eine Partei im Augenblick der Bildung eines Kabinetts niemals die Sicherheit haben kann, ob das Kabinett alle seine Pläne durchzuführen vermag, so sind für die Unterstützung des Kabinetts vor allem zwei Dinge nötig: Die Zustimmung zum vorgelegten Programm und das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Absichten und die Fähigkeiten zur Arbeit. Und in diesen beiden Beziehungen hat ja der Abgeordnete Korfanty keinerlei Zweifel gegenüber der Person und dem Kabinett des Generals Sikorski. Deshalb sind die von dem Abg. Korfanty gezogenen Schlüsse nicht selbständige Erwartungen, sondern die Erfüllung der Verpflichtungen, die diejenigen Parteien, die unter Führung der Nationaldemokraten den christlichen Verband der nationalen Einheit bildeten, in der Wahlzeit der Nationaldemokratie gegenüber eingingen. Auffallend ist dagegen in der Rede Korfantys, daß er die Aktion der Regierung gegenüber den Dezmoberborgängen ganz und gar verschweigt. Mit keinem einzigen

Wort erwähnte er sie, und er witterte nicht gegen die entschlossene Aktion der Regierung, über die Konfiszierung gewisser Presseartikel, über die Schließung des "Rozwoj" wegen der dem Statut zuwiderlaufenden politischen Tätigkeit. Es ist doch wohl klar, daß man das Verlösemein dieser Dinge weder einem Zufall, noch dem schwachen Gedächtnis Korfantys zuschreiben darf. Die Ursache davon liegt ganz wo anders, und wir denken, daß wir keinen Fehler begehen, wenn wir feststellen, daß das Schweigen des Hauptredners der christlichen Demokratie in enger Verbindung mit dem von dieser Partei, zum mindesten aber von den ernsteren und überlegteren Elementen in ihr, gegenüber den Dezmoberborgängen eingenommenen Standpunkte steht, deren Ansicht von der christlichen Demokratie sehr scharf verurteilt wurden, die auch als erste öffentlichen Aufruf in Warschau erschien, der zu Ruhe und Ordnung auffiel und damit diejenigen verurteilte, die die Ruhe im Staate gefährdeten. Die Antwort General Sikorskis nach beobachteter Aussprache über das Exposé hat die Oppositions-

redner in großer Verlegenheit gebracht. Der Ministerpräsident zeigte in seiner glänzenden Antwort nicht nur seine politischen und augleich polemischen Fähigkeiten, sondern widmete noch einmal den unberechtigten Forderungen der Juden und Deutschen mehrere Bemerkungen. Er stellte sich in seiner Rede auf den Boden des Staates und betonte, daß wir, die durch die Verfassung garantierten und von dem polnischen Volke gewillig angebotenen Rechte der Minderheiten nicht beschränkt, eine staatsfeindliche Tätigkeit der Minderheiten, sowohl im Lande selbst, als auch außerhalb seiner Grenzen, nicht dulben können. Ist im Vieh dieser Antwort die Schließung des "Rozwoj" ein Dokettieren des Kabinetts Sikorski mit den Juden, wovon die nationaldemokratische Presse mit so wenig Verantwortungsgefühl für ihre eigenen Worte schrieb? So sehen wir in dieser Presse in den letzten zwei Tagen eine gewisse Verlegenheit, weil die nationale Einheit, obwohl sie gegen das Kabinett Sikorski in Gesellschaft mit dem Kommunisten Łąćucki, einem Teile der jüdischen und deutschen Abgeordneten gegen das Kabinett Sikorski stand, zugleich feststellt, daß General Sikorski in seiner letzten Rede auf der Plattform des Nationalen Volksverbandes stand. Zwei Tage vor dem Vertrauensvotum für die Regierung des Generals Sikorski schrieb der "Dziennik Poznań" von einer Spaltung innerhalb des Sejminken; der "Kurier Warszawski" seinem Leitartikel den Titel "Vor der Krise", und beide Blätter weissagten den Sturz des Kabinetts Sikorski. So denken einige Posener Blätter über die politische Lage im Lande und schließen mit ihren Weissagungen in die Luft."

### Das Vertrauensvotum für Sikorski.

Das Posener Morgenblatt der "Praglad Koran" (Nr. 24) schreibt: "Das Kabinett des Generals Sikorski ist seit dem Wiedererstehen des polnischen Reiches das erste Kabinett, das im Sejm ein Vertrauensvotum einfach dadurch erhält, daß die Abstimmenden sich von ihren Plänen erhöhen, ohne daß eine namentliche Abstimmung angestrengt wurde. Deshalb ist niemand unmittelbar nach der Abstimmung imstande, genau anzugeben, wieviel Stimmen für das Vertrauensvotum und wieviel gegen das Vertrauensvotum abgegeben wurden. Besonders schwer ist es, zu bestimmen, wie sich die jüdischen und deutschen Stimmen während der Abstimmung verteilten. Was die polnischen Parteien im Sejm anlangt, so wissen wir, daß sich der Block der nationalen Einheit gegen das Kabinett Sikorski erklärte. Eine Verallgemeinerung dieser Erscheinung wäre jedoch verkehrt; denn es bestand zwischen den einzelnen Rednern des Achtelblods in ihrem Ton und ihrer Angriffsweise ein sehr großer Unterschied. Der Generalredner des Nationalen Volksverbandes, der Abg. Gladyszki, kündigte einen Kampf ohne Patronen dem Kabinett Sikorski an. Der Grund zu dieser Kampferklärung war jedoch nicht das vom Ministerpräsidenten vorgelegte Programm; denn der Abg. Gladyszki interessierte sich überhaupt nicht für das Programm der neuen Regierung und polemisierte gar nicht mit den Leistungen ihres Programms. Das negative Verhältnis der Nationaldemokratie zum Kabinett beruht nur auf der Wut darüber, daß der Ministerpräsident Sikorski in den Dezembertagen die Opposition der polnischen Rechten unterdrückte, einer Opposition, die revolutionäre Formen annahm und mit der Gefährdung der Ruhe und Ordnung drohte. Ganz anders umschrieb der zweite Oppositionsredner, Abg. Korfanty, der Vertreter der christlichen Demokratie, sein Verhältnis zum Regierungsprogramm. Korfanty sagte ganz offen: "Wir sind mit vielen Dingen, die der Ministerpräsident berührt hat, in bezug auf Verwaltung, Selbstverwaltung, Rechten und Pflichten usw. einverstanden", und dann: "Der Ministerpräsident macht durch seine Aufrichtigkeit, Offenheit und solidarische Bravour einen sehr günstigen Eindruck. Man hat den Eindruck, daß er ein Mann ist, der den guten Willen hat, seine Dienste dem Vaterlande zu widmen. Ich komme aus Paris zurück, wo ich festgestellt habe, daß der heutige Ministerpräsident dort einen äußerst sympathischen Eindruck hinterlassen hat." Aus diesen so freundlichen Worten für den General Sikorski könnte eigentlich nur der Schluß gezogen werden, daß die Partei Korfantys die Bemühungen des Generals Sikorski unterstützen will. Der Redner wechselt aber plötzlich etwas abrupt seine Front und

erinnert werden daß auch Polens östlicher Nachbar, Russland, nicht unbedingt Polens Feind zu sein braucht, daß auch hier wirtschaftliche Dinge und vernünftige wirtschaftspolitische Maßnahmen dazu führen können, daß das bisherige Misstrauen sich in ein Zusammensetzen, in ein freundliches Verhältnis wandelt. Essen, Trinken und uns kleiden müssen wir alle. Gute Nachbarn helfen sich gegenseitig aus. Gibt Du mir heute ein halbes Pfund Mehl, das ich zum Baden brauche, leise ich Dir auch gern morgen etwas aus meinem Kästchen vor. Und meine Nachbarin auf der anderen Seite erhält von ihrer Biene meine Kaffeemühle, lebhaft, da sie mir vor acht Tagen mit ihrer Fliegenfalle eine aushält. Ein wirtschaftlich fest verbundenes Osteuropa und Mittel-Europa — Deutschland, Polen, Russland — braucht kein Utopie zu sein. Es

kann die stärkste Macht in der Welt und der beste Hüter des Weltfriedens werden.

Gute Beziehungen zwischen Nachbarn setzen Verträglichkeit und Entgegenkommen voraus. Ein Staat, in dem mehrere Nationen vertreten sind, beweist seine Verträglichkeit auch dadurch, daß er alle Nationen in seinem Bereich auch die, die in der Minderheit sind, gleichmäßig gerecht und wohlwollend behandelt. Er erreicht dadurch zugleich noch eines: die Unabhängigkeit und Treue aller seiner Staatsbürger und ihre Bereitschaft, fest zu dem Staat zu halten, dessen Bürger sie sind und dessen Schutz und Fürsorge sie dahin bringen, daß sie ihrer Zugewürdigkeit gerade zu diesen Staaten ebenso froh werden wie ihres Volksstums und ihres Menschentums.

## Sejm.

(Eigenbericht des Pos. Tagebl.)

Die Freitagsitzung des Sejm begann bereits um elf Uhr vormittags und war in kurzer Zeit beendet. Das Haus hat sich bis zu um 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, verlegt.

Auf der Lagesordnung stand die erste Lesung des Gesetzes über Einführung von Schmuggelgerichten in Kongresspolen, Posen, Schlesien und Pommerellen, das angenommen wurde. Auch die anderen Punkte der Lagesordnung wurden ohne Zwischenfall erledigt. Die erste Lesung des Gesetzes über Änderung des Gesetzes betreffend Einführung des österreichischen Handelskodes und die erste Lesung über Abtreten eines Eisenbahngeschäftes auf dem Wege des Verkaufs an den Magistrat Dirschau wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Nach der Berichterstattung des Geschäftsausschusses über Haftentlassung des Abgeordneten Krulikowski wurde über den Antrag auf Haftentlassung abgestimmt und der Antrag mit 18 Stimmen Mehrheit angenommen.

Nach Berichterstattung des Budgetausschusses über ein Gesetz betreffend Herausgabe der vierten Serie Banknoten erklärte Abg. Radzikewski (christ.-nat.), sein Klub habe gegen die Banknotenmission gestimmt und werde gegen alle Vorlagen der Regierung stimmen. Sie hätten zu der Regierung kein Vertrauen und würden sich weigern, Abgaben zu zahlen, so lange diese Regierung am Ruder sei.

Nach Berichterstattung des Budgetausschusses über Anträge zur Verbesserung der Lage der Witwen und Waisen wurden diese Anträge angenommen.

## Republik Polen.

### Der Rücktritt des Wojewoden Celichowski.

Der "Monitor Polski" vom 26. Januar gibt bekannt: Der Präsident der Republik hat am 18. d. Ms. dem Besuch des Wojewoden von Schlesien Dr. Witold Celichowski um Entlassung aus dem Staatsdienst stattgegeben.

### Der Finanz- und Haushaltsausschuss

stimmte in seiner Freitagsitzung über die Frage des Budget- provisoriums für das erste Quartal 1922 ab. Lange Zeit sah es aus, als ob die Regierung schon über diese Vorlage fallen würde, doch wurde die Vorlage endlich nach langen Beratungen gegen die Stimmen der Juden und des Rechtsblocks mit 16 Stimmen Mehrheit angenommen, so daß das Provisorium in der nächsten Sitzung vor das Plenum kamen kann.

### Die Schließung der "grünen Grenze".

In der Freitagsitzung des Ausschusses zur Bekämpfung der Teuerung wurde die Beratung über die Anträge der drei Referenten fortgesetzt. Punkt 3 und 4 wurden in folgendem Wortlaut angenommen: Die Regierung wird aufgefordert, die sogenannten "grünen" Grenzen fest zu schließen, die Ausführ nach dem Gebiet der Freistadt Danzig und den Grenzstationen einer strengen Kontrolle zu unterziehen, die aus dem Artikel 2 des Gesetzes vom 5. August 1922 sich ergebenden Berechtigungen auszuüben, insbesondere in der Richtung des Erlasses von Verbürgungen auf dem Gebiete der Anhäufung von Vorräten an allgemeinen Verbrauchsartikeln zu Zwecken der Spekulation und Preisschaukulation.

### Beratungen über Wilnaer Fragen und Grenzmarkenfragen.

Am Mittwoch fand im Präsidium des Ministerates unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Sikorski eine Konferenz statt, an der u. a. der Außenminister, der Kultusminister, der Wilnaer Regierungsdelegierte Roman und der Wilnaer Schulrat Gajewski teilnahmen. Die Beratungen waren Wilnaer Fragen gewidmet. Es wurde die Frage der inneren und äußeren Grenzen der Wilnaer Wojewodschaft besprochen. Außerdem wurden eine Reihe von kulturellen und konfessionellen Fragen in Verbindung mit den Bedeutungen der nationalen Minderheiten in den Grenzmarken berührt. Auch wurde die brennendste Frage, die der Ansiedlung in den Grenzmarken, besprochen. Im allgemeinen gab die Konferenz eine Reihe von praktischen Direktiven für die Sanierung der Beziehungen im Wilnaer Gebiet und in den Grenzmarken.

### Getreideobligationen.

Die "Gazeta Warszawska" meldet, daß die Bank Piemont die Emission von Getreideobligationen plant, die in polnischer Mark nach dem auf der Warschauer Börse am Tage der Realisierung der Obligationen notierten Getreidepreis zahlbar sein sollen. So soll Obligationen sind vor einigen Monaten in einigen deutschen Staaten emittiert worden und erzielen sich großen Erfolg wegen Beteiligung des Käufers von Berlin, die durch den Sturz der Bauta verursacht wurden. Der betreffende Entwurf ist im Finanzministerium niedergelegt worden.

### Zum Direktor des Monopol- und Alkoholdepartements im Finanzministerium

wurde der frühere Leiter des Finanzamtes beim Kommissariat des Oberen Volksrates in Polen und früherer Direktor des Amtes für die Organisation der Staatsanleihe im ehemals preußischen Teilgebiet, Dr. Glowacki, ernannt.

### Das Ansehen der Gerichte.

Justizminister Malowksi hat in diesen Tagen den Gerichtsvorständen und Staatsanwälten folgendes Rundschreiben zugehen lassen:

Im Sinne der Verfassung der polnischen Republik sind die Gerichte Organe der Regierung auf dem Gebiete der Rechtsprechung und auf das Amt des Richters, seine Person und seine Tätigkeit wird besonderes Gewicht gelegt. Wenn die Verfassung und die auf ihr basierten Gesetze die Stellung des Richters so umschreiben, dann ist es andererseits Pflicht des Richters, besonders dafür Sorge zu tragen, daß das Ansehen des Gerichts gewahrt und gehoben wird. Während öffentlicher Gerichtsverhandlungen tritt die Öffentlichkeit in direkte Führung mit dem Gericht, und bildet sich auf Grund der empfangenen Eindrücke ihre Meinung über das Ansehen und die Bedeutung des Gerichtswesens. Die geringsten Verfehlungen auf Seiten des Gerichtspersonals während einer Verhandlung können sehr leicht in der Öffentlichkeit die Achtung, die dem polnischen Gerichtsvesen entgegengebracht werden müßte, abschwüren. Strikte Innehaltung des Terms und der Verhandlungszzeit und die Wahrung der Form und der Gebräuche, die dazu beitragen, ihm Würde zu verleihen, sind alles nur äußere Faktoren. Nicht immer und nicht allenthalben ist man nach dieser Richtung hin in gebührender Weise bemüht. In einigen Gerichten ist es beinahe schon Sitte geworden, daß die Verhandlungen mit bedeutender Verspätung beginnen. Jede unnötige Verzögerung und Unpünktlichkeit setzt die an der Verhandlung teilnehmenden Personen, sowohl die Parteien als auch die Zeugen, unnötigem und unangenehmem Verlust und oftmals materiellem Schaden aus; verursacht begreifliche Verbitzung und kann dazu führen, daß von den betreffenden Personen die in den Gerichtsvorladungen festgesetzten Termine nicht strikt genug innegehalten werden. Die Räume, in denen die Verhandlungen stattfinden, müssen dementsprechend eingerichtet sein und sich durch die nötige Sauberkeit und musterhafte Ordnung auszeichnen. Nichts verleiht so leicht das Ansehen des Gerichts, als wenn eine öffentliche Gerichtsverhandlung unter ungemeinsten Bedingungen stattfindet, ohne Aufrechterhaltung der nötigen Ruhe. — Auch ist darauf zu achten, daß die Verhandlungen tatsächlich in den Räumen stattfinden, die in den Vorladungen angegeben sind, und daß unvorhergesehene Änderungen nicht Mißverständnisse verursachen oder Verwirrung anrichten. — Das Verhalten der Richter und der Gerichtsbeamten muß von dem nötigen Ernst und der nötigen Würde getragen sein, damit es Vertrauen zu dem Gericht und Achtung vor ihm erweckt.

### Gegen die Nationaldemokratie

wendet sich ein gehänselnder Aufsatz ("Nationalismus gesellschaftlich") in Nr. 19 der "Gazeta Wronowska" (25. Januar), wo zu lesen ist:

Das Exposé des Ministerpräsidenten Sikorski hat auf die stolzunrechte Rechte wie ein heißer Schwertstropfen gewirkt. Wie verbüßt, windet sie sich in politischen Zuckungen. Das Auftreten des Abg. Gajewski im Sejm ist ein sprechendes Zeugnis davon, daß der Nationale Block in der polnischen Politik seine ganze Autorität und den politischen Verstand verloren hat. Übrigens ist daran nichts Merkwürdiges. Die Nationaldemokratie ist dem heutigen Geschlechte, das sich im Kampf um die Unabhängigkeit Polens politisch erneuert hat, fremd. Nicht die Reaktion, die Doctrine des Chauvinismus und des Usurpatismus, sondern der Wille zur Tat, der Gedanke des Schaffens, die Neuzzeitlichkeit, die Demokratie und der Fortschritt — sind unser Heil. Während die Nationaldemokratie das Volk durch krankhaften Chauvinismus belästigt, tragen die nationalen Fortschrittssteller Schwung und Geisteskraft und einen freien, nicht mit dem Patent "höherer Standpunkt" versehenen demokratischen Gedanken in das politische Leben Polens hinein, indem sie die politische Staatsidee nicht von dieser oder jener Tendenz oder staatsbildenden Doctrine abhängig machen. Der polnische Liberalismus — nicht der Sozialismus und der Kommunismus — verdrängt heute die Nationaldemokratie aus dem politischen Leben. Es ist nicht wahr, daß die Nationaldemokratie die gesamte Nation hinter sich hat. Es ist nicht wahr, daß der Nationalismus der Nationaldemokratie durch nationalen Idealismus das Volk beeinflußt. Der Nationalismus der Nationaldemokratie ist die materialistische Auffassung über Welt, Mensch, Politik und Staat. Es ist nicht wahr, daß die Nationaldemokratie ein nationales, fortschrittliches Polen anstrebt. Ihre Nationalismus ist national, ist despatisch, politisch und kriegsorientiert, wobei der Begriff "national" in einem belgischen Sinn verstanden wird. Gleich nach den Sejmwahlen zeigte es sich, daß der Nationalismus der Nationaldemokratie eine patriotische Agitation für das goldene Zeitalter dieses Lagers war. Die Bevölkerung, welche auch nur die gropholnische, ist aus der nationalen Hypothese erwacht, als es sich davon überzeugte, daß jenes Lager durch seinen Wahlsieg der polnischen Reaction, dem Bunt- und Landschaftskapital die Türe zur Macht und Herrschaft schuf. Die Nationaldemokratie hatte kein Geld für die Wahlagitation. Der nach Repräsentation gierige Landadel führte einen geschickten Schachzug auf dem politischen Schachbrett ins Feld. Das politische Programm des Nationalblocks — hinter der Phrase von der nationalen Einheit versteckt — hat Dorf und Stadt, Handel und Industrie in die wirtschaftspolitische Knechtschaft dieses Kapitals gebracht.

Die Rechnung ist arithmetisch richtig. Wenn die Reaction nicht heute und nicht morgen Lust zeigt, die Herrschaft in Polen in ihre Hand zu nehmen, dann tut sie das nur mit dem wohldurchdachten Hintergedanken, daß man langsam und auf möglichst geminderten Wegen zu diesem Ziele gelangt. jedenfalls hat sich der Nationalismus der Nationaldemokratie in unserem politischen Leben als ein vorzüllicher Faktor der Intrige, der Vertheidigung und der politischen Geschäftsmacherei erwiesen. Das hat die Öffentlichkeit begriffen. Und wenn die Nationaldemokratie nicht die Presse besaß, die ihr zu Diensten steht, würde ihr Einfluß im Volle weniger lärmend und bestörend sein. Der gesunden Nationalidee, der Demokratie und dem polnischen Fortschritt schadet am meisten die Rechtspresse. Sie zerbricht den gesunden Verstand des denkenden Bürgertums, setzt das Niveau des Geistes, der Civilisation und der Sitten herab, mit einem Wort: sie automatisiert Herz und Sinn des rein handelnden polnischen Bürgers. Es ist doch nicht schwer, zu behaupten, daß ein Fünftel der Bevölkerung über den Staat so denkt, wie es ihm dieses oder jenes Reichsblatt vorschreibt. Und da man von vornherein annimmt, daß die Allgemeinheit auf "Treu und Glauben" liest und denkt, so kann man folgern, daß sie auch ihr Vaterland auf "Treu und Glauben" verteidigt. Die Ermordung des Präsidenten Narutowicz war der schmiede Ausdruck dieses Denkens auf "Treu und Glauben". Nach Verfassung und Gesetz fragte niemand. Im Gegenteil. Dieser Nationalismus wird heute vergöttert. Polen fehlen Realisten. Nur der politische liberale Gedanke wacht über Staat und Gesetz. Der nationalistische Chauvinismus, als politische These, ist immer sein Feind und Gegner. Wenn Polen einmal einen Bürgerkrieg erleben sollte, dann seien wir sicher: Weder die Kommunisten noch die Sozialisten sind seine Urheber, sondern der illegale Chauvinismus der Rechten. Er wird ihn im Namen des Wohles des Vaterlandes proklamieren.

Den Kampf mit diesem krankhaften Nationalismus haben die polnischen Fortschrittsler aufgenommen. Die polnische Intelligenz, diejenige, die noch das Gefühl der Wahrheit, der Ehrelichkeit und Gerechtigkeit, der sozialen und der nationalen, bewahrt hat, ist auf den Kampfkampf getreten. Das neue, junge, liberale Polen zieht aus zum Kampfe gegen den inneren Feind des Volkes und Staates. Seine Parole: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit! Fortschritt in der polnischen Kultur und Civilisation, Gedanken und Gewissensfreiheit! Die polnische Politik wird sich früher oder später von dem krankhaften Nationalismus der Nationaldemokratie los machen. Dieser "Nationalismus", der den Staatsoorganismus aufreißt, ist eine Krankheit, die nur durch eine fortschrittliche Behandlung aller Probleme und Interessen des Volkes und Staates geheilt werden kann, und das wird erst dann geschehen, wenn das Volk vollkommen einsieht, daß der Nationalismus der Nationaldemokratie nur eine delirante Erbkrankheit jenes Lagers ist, das seinen politischen Vorteilen Land und Volk opfern will und den politischen Zustand des Chaos und der nationalen Anarchie festigt.

### Die polnische Auslands presse.

Nach einer Zusammenstellung der "Par" (Polnische Presseagentur) erscheinen im Auslande im ganzen 160 periodische Schriften. Davon erscheinen 8 in fremder Sprache, werden aber von Polen redigiert. Die 8 Blätter sind: in Nordamerika: "Catholic American", "Journal of the American Chamber of Commerce" und "Poland", ein Monatsblatt für Handel; in England: "The Polish Economic Bulletin" und in Frankreich: "La Pologne", das Organ der polnisch-französischen Gesellschaft, und "Les amis de la Pologne". In Danzig erscheinen vier polnische Blätter, nämlich der "Dziennik Gdańskiego", die "Gazeta Gdańskiego", der "Gdański Rynek" und der "Robotnik Gdańskiego". Im Teschenen Schlesien gibt es auf tschechischer Seite den "Robotnik Gdańskiego", der täglich erscheint, und das Wochenblatt "Głos". In Deutschland-Schlesien erscheint in Beuthen dreimal wöchentlich der "Katalik", verbunden mit der Tageszeitung "Dziennik Gdańskiego". In Gleiwitz konkurrenzieren "Kurier Gdańskiego" und "Sztandar Polski". In Oppeln erscheinen neben der "Gazeta Opolska" die "Nowiny Opolskie". Das einzige polnische Blatt für Brandenburg und Masuren ist die "Gazeta Olsztyńska", die auf ein 8jähriges Bestehen zurückblickt. In Minsk erscheint der kommunistische "Miot".

### Memel.

#### Akkreditierung der Schule?

Aus Memel wird gemeldet: In seiner Sonnabendnummer fordert der großlitauische "Valkas" in einem besonderen Artikel, daß die litauischen Lehrer im Memelgebiet sich zusammenfüllen, um zu besprechen, wie sie am schnellsten der Germanisierung der Kinder unseres Volkes begegnen und wie sie am schnellsten den germanisierten Teil unserer Nation wieder litauisieren könnten. Die Sonnabendnummer enthielt unter der Spalte "Schulangelegenheiten" folgende Notiz: Wie wir hören, wird im Landesdirektorium schon eine Schulcommission zusammengestellt, die dafür Sorge tragen soll, daß die Germanisierung der Kinder unseres Volkes schnellstens aufhort und daß die Schulen für sie möglichst schnell litauisiert werden. Eine weitere Notiz in der Sonntagsnummer verlangt, daß die Namen der Städte, Eisenbahnhäusern, Straßen usw. litauisch benannt werden. Wir erinnern daran, so heißt es, daß wir schon in vielen Versammlungen befroren und fundgetan haben, daß doch die Straßen der Städte, Eisenbahnhäusern und die Aufschriften der Dorfnamen und Wege und was noch bald litauisch benannt und bezeichnet werden müssen, damit die Bürger unserer Gegend sich auch in ihrem Hause (1) zu Hause feißen können. — Hierzu bemerkte das "Memeler Domprobost": "Und ist es leider unmöglich, zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen, solange wir unter der Diktatur stehen, die mit jedem Tage härter angeht wird. Wir müssen uns also zunächst nur die tatsächlichen Wiedergabe der Forderungen des "Valkas" begnügen und es unseren Lesern überlassen, sich die Folgen dieser Forderungen zu vergegenwärtigen."

## Die Lage im Ruhrgebiet.

Die Stimmung im Ruhrgebiet ist im allgemeinen unverändert. Weitere Uebergänge der Besetzung sind gemeldet, denen energisch entgegnet wird. Die Bahnhöfe Duisburg, Meiderich und Oberhausen sind, wie bereits gemeldet, von den Eisenbahnen stillgelegt worden, weil belgische Besetzungstruppen mit Maschinengewehren Stellwerke befehlt wollten. Infolge der fort und fort an verschiedenen Orten abwechselnden Eisenbahnerstreiks beginnt das Eisenbahnwesen und der Kohlentransport in Verwirrung zu geraten. Auch auf dem Rhein werden infolge des Streits der Rheinschiffer nur noch geringe Kohlentransporte befördert, kein Schiffs mehr. Die lothringischen Deßen sind daher zum Teil schon gedämpft. Der Verkehr im Hasen von Wanne ist fast stillgelegt. Beschlagnahmungen sind nicht mehr vorgekommen. Die Briefpost wurde von den Franzosen gewaltsam beschlagnahmt zwecks Zensurierung. Freitag morgen ist die gesamte Berliner Post beschlagnahmt worden.

Im Essener Telefonamt ist eine besondere französische Zentrale eingerichtet. Von auswärts kommende Gespräche der Besetzungsbehörde werden durch die Beamten nicht vermittel. Die Franzosen drohen infolgedessen mit der Eribung der Beamten der Genietruppen. Der Beamtenauschluß und der Betriebsrat berieten über Gegenmaßnahmen, besonders über einen eventuellen Generalstreik. Handel und Industrie werden zugezogen werden. Einzelnen sind dem französischen Kommandeur folgende Forderungen der Telephonbeamten unterbreitet worden: 1. Freies Verfügungrecht der Amtsvorstände über den Betrieb, 2. Einführung der Posten, 3. Eingriffe in dem Betrieb dürfen nicht erfolgen.

Die Ernährungslage ist vollauf gesichert durch viele Hilfsaktionen und Angebote, so daß kein Anlaß zu Besorgnissen besteht.

Zur Einschüchterung der Bevölkerung haben die Franzosen auf den Ruhrhöhen in der Umgebung Essen mehrere hundert Geschütze aufgestellt, die anscheinend den Zweck haben sollen, bei etwaigen Unruhen in Essen einzutreten, d. h. nach Belieben das Industriegebiet zusammenzuschließen.

Die Franzosen bereiten neue Schritte gegen das Ruhrgebiet vor. Wie aus Düsseldorf per Lautet, sind dort zahlreiche französische Soldaten eingetroffen, die auf das Ruhrgebiet verteilt werden sollen. Man bereitet offenbar die Sollniet vor, die um das gesamte Ruhrgebiet gezogen werden soll, um es von dem übrigen Deutschland völlig abzuschließen. In engerem Zusammenhang damit stehen größere Umgruppierungen der Truppen.

### Opferbereitschaft in Deutschland.

Der Reichspräsident, die Reichsregierung und die Länderregierungen haben Aufruhr erlassen zu einer deutschen Volkspende für das Ruhrgebiet. In München und Stuttgart sind bereits große Beiträge gesammelt worden. Verschiedene Verbände von Angehörigen haben bestimmte Brotpakete ihrer Monatsgehalter aus Verteilung gelegt. Der Deutschenationale Handlungsgesellschaften verband hat eine Sammlung beschlossen, für die jedes Mitglied für die Dauer der Besetzung 10 Prozent des Monatsbeitrages für die geschädigten Bandkollegen entrichten soll.

### Verwirrung im Eisenbahnverkehr.

Die Verhältnisse im Ruhrgebiet zeigen schon seit Donnerstag unter dem Einfluß der zunehmenden Verwirrung und Stockung im Eisenbahnverkehr ein immer ungünstigeres Bild. Während am Mittwoch für den Kohlenversand noch über 17 000 Wagen gestellt werden konnten, betrug am Donnerstag die Gesamtzahl an leeren Wagen nur 15 000. Auf den Stationen Düsseldorf-Derendorf und Großesbaum wurde zur Abwehr der Eingriffe der Besetzungstruppen der Betrieb stillgelegt. Auf der Station Hohenbudberg liegt ein Transport belgischer Eisenbahntruppen, deren Weiterleitung das deutsche Eisenbahnpersonal abgelehnt hat. Als die Belgier daraufhin einige Beamte verhafteten, wurde der Betrieb eingestellt.

Auch im besetzten linksrheinischen Gebiet weigern sich die Eisenbahner immer mehr, Truppentransporte weiterzuleiten, so auf dem in erster Linie dafür in Betracht kommenden Kölner Hauptbahnhof. In zahlreichen Orten ist die Ankunft französischer Eisenbahntruppen, Soldatenführern und sonstigen Personals, festgestellt.

Auch die Störungen im Post- und Telegraphenverkehr werden immer umfangreicher. Auf sechs Ämtern des Ruhrgebietes ist der Betrieb ganz eingestellt worden, darunter in Bochum, Hörde und Sterkrade. Das Personal hält sich überall streng an die Verfügungen des Reichspostministers, wonach Franzosen und Belgier keine Fernsprechverbindungen herstellen und keine Betriebsseinrichtungen zur Verfügung stellen dürfen.

### Die Sperrlinie gegen Deutschland.

Die Abschürfung des besetzten Gebietes von Deutschland soll zunächst durch starke militärische Maßnahmen auf folgenden Bahnhöfen erfolgen: Sinjen, Wallerow, Lünen, östlich von Dortmund, Hörde, Voerde, Siegen-Viersen. Diese Sperrlinie bildet einen Halbkreis gegen das innere Deutschland. In Düsseldorf ist ein Bureau eingerichtet worden, das die Ein- und Ausfuhrbewilligung ertheilt. Dieses Bureau untersteht dem Essener Ausfuhrbüro.

### Dr. Schlutius,

der von den Franzosen an 1 Jahr Gefängnis mit Aussetzung des Strafvollzuges verurteilt wurde, sowie Geheimrat Raiffeisen wurden aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und sofort von zehn Polizeibeamten in einem Auto über die Grenze gebracht.

### Sturmische Kundgebungen in Essen und Düsseldorf.

Der Zug mit den Begehrstellern, die in Mainz vor dem Kriegsgericht standen, wurde in Essen von einer riesigen Menschenmenge erwartet. Als der Zug in die Halle einfuhr, brach in der gesamten Menschenmenge auf den Bahnsteigen und vor dem Bahnhof eine ungeheure Begeisterung aus. Unzählige Hochrufe wurden auf die deutschen Helden ausgebracht. Den Gefeierten wurden Aufschriften und Vorbeerkände überreicht. Auch dem glänzenden Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Grimm, wurden Jubelungen dargebracht. Die Menschenmenge betrug an die 200 000. Nach vielfachen Rufen gegen die Franzosen zog man zum Kriegsgefängnis, wo ein Teil der französischen Generalität, und insbesondere die französischen Journalisten untergebracht sind. Die französische Wache trat unter Gewehr und legte dann auf die Menschenmenge an, die sofort zurückströmte. Dann aber rückte die Menge trotz der Drohungen des Polstens wieder näher. Daraufhin wurden von den Franzosen an den beiden in Betracht kom-

menden Straßenrichtungen Maschinengewehre aufgestellt: ohne das die Eroberung der Menge sich hierdurch gelegt hätte. Auch in Düsseldorf fanden ähnlich der Ausstellung des Finanzpräsidenten Dr. Schulz gewaltige Kundgebungen der Bevölkerung statt.

#### Brandmarkung Dortens.

In Köln fand ein Beleidigungssitz des Dr. Dorren, der die Besetzung der Rheinländer von Deutschland propagiert, gegen die „Östliche Volkszeitung“ statt. Die Verklage wurde freigesprochen. In der Urteilsfindung wurde festgestellt, daß Dorren in weitem Umfang in Deutschland verachtet werde.

#### Die Rheinlandskommission

hat eine ganze Reihe höherer Beamten, Regierungsräte, Schule, Bürgermeister, darunter die Regierungspräsidenten von Aachen und Trier ausgewiesen.

#### Bevorstehende Proklamierung einer Rheinrepublik?

Die „Berliner Zeitung“ erfaßt aus rheinischen parlamentarischen Kreisen, daß in den nächsten Tagen im besetzten Gebiet am Rhein eine autonome Rheinrepublik proklamiert werden soll.

#### Schwedener an Stelle des französischen.

Die rheinisch-westfälische Eisenindustrie hat, wie schon gemeldet (Pos. Tagbl., Nr. 18), alle Geschäftsbüros mit Frankreich und Belgien abgebrochen. Die Eisenhütten haben die Lieferungsverträge für die lothringischen Minetteze geöffnet und bezogen weder Kohlen, noch ferne Eisen- und Stahlwerke mehr aus Frankreich, Belgien und Luxemburg. So wird Lothringen sogenannten „Im Erz erschütten“. Außerdem fehlt ihm der Koal des Ruhrgebiets. An die Stelle des lothringischen Materials wird schwedisches treten. Die Industriellen haben mit schwedischen Erzgruben einen Vertrag auf Bezug von großen Mengen Schwedenerze abgeschlossen. Der Lieferungsvertrag läuft bis zum Jahre 1932. Die Verhandlungen sind am Donnerstag zum Abschluß gebracht worden.

#### Neue Oberinstanz für das Ruhrgebiet.

Am Mittwoch reisten von Paris der Minister der öffentlichen Arbeiten Le Troquer und der General Wehlgand nach dem besetzten Gebiete Deutschlands ab. Die Aktion im Ruhrgebiet wurde bisher von Paris aus geleitet, und zwar durch ein Ministerkomitee, dem außer Poincaré die Minister der Finanzen, des Wiederaufbaus und der öffentlichen Arbeiten angehören und zu dem andere Persönlichkeiten, wie der Kriegsminister, Marschall Joffe und der Präsident der Reparationskommission, Barthou, sowie Ministerialdirektor Gedouc als Leiter der Sachverständigen nach Bedarf zugewiesen werden. Im besetzten Gebiet fehlte eine Oberbefehlslinstanz da General Gouffre, der Rheinlandskommissar Tirard und der Leiter der Ingenieurkommission im Ruhrgebiet, d. Coste, ihre Weisungen in Paris erhalten und sich gegenseitig keine Vorschriften zu machen hatten. Dieser Zustand ist schwer kritisiert worden.

Mit der Entsendung Le Troquers und Wehgands ist nur ein Wunsch des Präsidenten der Republik erfüllt worden, weil Millerand noch ihren Berichten entscheiden will, in welcher Weise die Frage der einheitlichen Leitung der Aktion zu lösen ist. Millerand hatte gestern den General Wehlgand vor der Abreise empfangen und ihm persönlich genaue Weisungen mit auf den Weg gegeben. Die extrem-nationalistischen Organe äußern die Hoffnung, daß nach der Rückkehr der Untersuchungskommission die Ernennung eines „militärischen Diktators“ für das besetzte Gebiet erfolge. Kandidat für diesen Posten ist General Mangin.

#### Die Absichten General Wehgands.

Vorster Meldungen zufolge wird General Wehlgand eine Woche noch im Ruhrgebiet bleiben. Dann wird er nach Paris zurückkehren, um dort einen Organisationsplan vorzulegen auf Grund dessen er zum Oberkommissar des Industriegebietes ernannt werden soll. Das Industriegebiet soll dabei Selbstverwaltung erhalten.

#### Die Verhaftung der Industriellen war ein Fehler.

Echo de Paris veröffentlicht eine Unterredung mit einer maßgebenden Persönlichkeit der Regierung über das Urteil des Mainzer Kriegsgerichts. Als man gegen die deutschen Industriellen vorging so äußerte diese Persönlichkeit, daß man einen politischen Fehler begangen, und in der Regierung gebe es einen bedeutenden Minister, der sich ablehnend gegen die Verhaftungen verhalten habe. Das Schlimme, was Frankreich habe tun können sei gewesen, die Großindustriellen des Ruhrgebiets zu Helden und Märtyrern zu machen. Man hätte den Nutzen haben sollen, diesem Irrtum Einhalt zu schaffen.

#### „Politisch ein Erfolg — technisch ein Misserfolg.“

Die „Journaux Industrielle“ führt in einem Beiträts aus, der erste Abschnitt der Aktion im Ruhrgebiet könne als beendet gelten. Sie erklärt, man habe in politischer Hinsicht einen Erfolg und in technischer Hinsicht einen Misserfolg zu verzeichnen. Man müsse offen zugeben, daß die technische Organisation versagt habe. Deutschland könne als Erfolg buchen, daß es den ersten technischen Plan Frankreichs vereitelt habe.

#### Besonderer Kredit für die Ruhrbefreiung.

Nach einer Meldung des „G. Europeen“ soll die finanzielle Regierung die Absicht haben, der Kammer einen Entwurf über einen Kredit von 45 Millionen Franken zur Deckung der Befreiungskosten für Januar und Februar vorzulegen.

#### Häftiger Protest der französischen Gewerkschaften.

Die Zentrale der französischen Gewerkschaftsbundes erläutert einen Protest gegen die Mobilisierung von Post- und Eisenbahnamt für das Ruhrgebiet, in dem sie u. a. feststellt, daß alle vorausgesagten Schwierigkeiten eingetreten seien. Die produktiven Länder seien unproduktive Länder geblieben, und zu den militärischen Besatzungskosten würden hohe Ausgaben für die Ernährung der Bevölkerung im besetzten Gebiet kommen. In letzter Linie würden die französischen Steuerzahler für die finanzielle Regelung eines Abenteuers aufzutreten haben, das nichts einbringen könne. Die Gewerkschaftszentrale protestiert energisch gegen die unter dem Deckmantel einer militärischen Notwendigkeit erfolgte Entfernung von Eisenbahn- und Postbeamten nach dem Ruhrgebiet. Diese Mobilisierung betreffe Arbeiter gegen Arbeiter. Sie bemitleide, daß die Regierung nicht genügend Freiwillige gefunden habe, um der Schwierigkeit im Ruhrgebiet Herr zu werden, und lasse andererseits auf eine allgemeine Mobilisierung schließen.

#### Die Franzosen verschreiben sich polnische Helfer.

W. L. B. meldet:

Nach einer aus Warschau kommenden Nachricht bat das polnische Kriegsministerium angeordnet, daß solche gedienten Mannschaften des polnischen und früheren deutschen Heeres, welche eine technische Ausbildung genossen haben sich sofort durch ihre vorgesetzte Dienststelle der französischen Regierung zur Verfügung stellen sollen.

Es kommen in Frage Chargierte, gediente deutsche und polnische Soldaten, speziell der Welt. Eisenbahn, Bank und Berg- und Hüttenmännischon Bevölkerung gegen eine entsprechende Bezahlung. Außer ziemlich hohen Gehältern wird Vergleichung und Wohnung in Aussicht gestellt.

#### Die Haltung der polnischen Bergarbeiter.

Zu der Siedlungnahme der polnischen Bergarbeiter im Ruhrgebiet erachten wir, daß diese Hand in Hand mit ihren deutschen

Kameraden vorgehen. Wie es steht, gehören gerade die polnischen Arbeiter zu den Elementen, die am ehesten die allgemeine Arbeitskraft als Protest gegen die französischen Gewalttaten verlangt haben. Lohnkonventionen der deutschen Bergarbeiter.

Evenso wie im rheinisch-westfälischen Bergwesen haben sich auch in den anderen deutschen Bergwerksbezirken die Arbeiter mit Zugeständnissen bezüglich der Februarlohnrechnung einverstanden erklärt. Vom 1. Februar sollen in den deutschen Gruben mit Sicherheit auf die Abnahme der Kohlenproduktion im Ruhrgebiet Versicherungen einzuführt werden. Die Vertreter der Bergarbeiter sind darauf eingegangen.

#### Die Haltung der Ententemächte.

##### Bisherig keine Zurückziehung der englischen Truppen.

Die Haltung des englischen Kabinetts zu der Frage, ob die englischen Truppen vom Rhein zurückgezogen werden sollen, ist, wie unser Korrespondent erfährt, folgende: Die Zurückziehung der Truppen würde nicht allein einen Bruch Englands mit dem Versailler Vertrag bedeuten, sondern auch einen formellen Bruch der Entente, den man vielfach als unerwünscht ansieht. Wenn jedoch das weitere französische Vorgehen den englischen Behörden am Rhein diesjenige Politik unmöglich macht, die die englische Regierung als richtig ansieht, und sie zu einer Politik zwingt, die man hier für unmöglich hält, dann könnte die Frage der Zurückziehung der Truppen für das Kabinett akut werden.

#### Die Arbeiterpartei fordert Engreisen Englands.

Die Labourparty fordert schriftlich die Regierung auf: 1. Eine Interventionspolitik, wenn möglich mit den Vereinigten Staaten, zu unternehmen, damit so rasch wie möglich die Räumung des Ruhrgebietes von auswärtigen Truppen vollzogen werde.

2. Alle Anträge an den Völkerbundsrat zu unterstützen, damit sich dieser gemäß Artikel 11 der Völkerbundsatte mit dem Ruhrproblem beschäftige.

3. Vor den Mächten der kleinen Entente, insbesondere von Polen und der Tschechoslowakei soll gefordert werden, daß sie leinerlei Druck auf Deutschland ausüben, dadurch ein neuer Krieg entfehl werden könne.

Diese Resolution wurde Bonar Law und dem Völkerbundsrat übermittelt.

#### Italien steht abseits.

Eine Information des Auswärtigen Amtes, die dem „Corriere della Sera“ gegeben worden ist, besagt, nach allgemeinem Urteil würden weder Frankreich noch Deutschland früher oder später umhin können, zur Vermittelung in der Ruhrfrage Zuflucht zu nehmen, und zwar zur Vermittelung internationalen Charakters. Italien werde jedoch nunmehr wie England abseits stehen und den Verlauf der Dinge abwarten.

#### Kundgebungen der Auslandsdeutschen.

##### Die deutsche Kolonie Barcelona

hat an der neuen schweren Prüfung des deutschen Volkes aus vollem Herzen Anteil genommen. Am 18. Januar wurde in einer Sitzung des „Deutschen Ausschusses“ einmütig die Abfassung des folgenden Telegramms an den Reichskanzler beschlossen: „Deutsche Kolonie Barcelona gedenkt angestossen französischen Gewalttaten in Treue des Vaterlandes. Möge unser deutsches Volk durch einmütige Entschlossenheit neue schwere Prüfung erfolgreich überwinden. Deutscher Ausschluß.“

Sodann fand am 18. Januar, als am Tage der Reichsgründung, im Saale der deutschen Schule eine sehr zahlreich besuchte Feier statt, bei der der Generalrat auf einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des französischen Gewalttaten hinwies. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk im Fruer der Not geläutert werde zu holzer Selbstbestimmung, ernster Gefüting, einmütiger Entschlossenheit, dann würden die Deutschen auch die schwere Prüfung, durch die sie jetzt gehen, die ernste wohl seit 1918 und vielleicht die entscheidende, erfolgreich überwinden. In heißester Danziger Gedächtnis der standhaften Brüder am Rhein und an der Mühr und erneuerte für die Deutschen Barcelonas das Gelöbnis, in einmütiger Treue zur Heimat und zum Deutschtum zu stehen und als Opfer freudig zu tragen.

#### Sammlung für die Ruhrbevölkerung in Chile.

Chefredakteur Dr. Paul Oestreich sendet ein Brieftelegramm aus Santiago de Chile des Inhalts, daß die Deutschen Chiles, begeistert von der Haltung der Ruhrbevölkerung, eine Sammlung eingeleitet haben als Chile spende für die Ruhrkämpfer. Die erste Rate, 1000 Dollar, nach dem heutigen Stande 20 Millionen Mark, sind dem Reichslandrat durch Kabel überwiesen worden.

#### Sowjetrußland.

##### Eine sowjetrussische Note zur Spitzbergenfrage.

Der sowjetrussische Außenminister Litvinow hat an Norwegen eine Note gerichtet, worin gegen den Entwurf einer Regelung des Bergbaus auf Spitzbergen Einspruch erhoben wird, welchen die norwegische Regierung ausgearbeitet und den interessierten Mächten mit Ausnahme Russlands, vorgelegt hat. Der norwegische Entwurf verleidet die Rechte Russlands und verhindert nicht einmal die Besitzungen der Preußischen Spitzbergen-Konvention vom 9. Februar 1920, die ohne Herauszählung Sowjetrußlands abgeschlossen worden sei. Die sowjetrussische Regierung erklärt, daß sie diese Konvention nicht anerkenne, und fordert eine Konferenz sämtlicher interessierter Staaten als den einzigen Weg zur Schaffung einer Rechtsordnung auf der Insel.

#### Die schwarze Börse in Moskau.

Die Erscheinung der schwarzen Börse ist auch in Moskau nicht unbekannt. Eine Zeitlang hatte eine einzige Bank in Moskau ein Monopol für den Handel mit ausländischen Devisen, und ein solches Monopol führt natürlich immer zur Entstehung des sogenannten Schleichenhandels. Das Monopol führt selbstverständlich auch zu Monopolpreisen, das heißt die Monopolbank zahlt verhältnismäßig niedrige Kurse für ausländisches Geld und verläuft teuer. Infolgedessen wurde immer mehr die schwarze Börse ausgebildet, die auch weiter besteht, nachdem das Monopol der Bank gebrochen ist. Die offiziellen Kurse für fremde Devisen werden von der Staatsbank notiert. Daneben hat der freie Markt seine eigenen Kurse, die meist erheblich höher sind als die amtlichen. In den letzten Zeiten war es nur bei der deutschen Mark umgekehrt, die amtlich höher bewertet wurde als von der schwarzen Börse. Da die schwarze Börse als verbotene Einrichtung anzusehen ist, so arbeitet sie mit großem Risiko. Bisweilen veranstaltet die Polizei eine Razzia. Außer auf der Straße spielt sich die schwarze Börse auch in verschiedenen Kassen ab.

#### Eine neue Ansuhverbestimmung.

Das sowjetrussische Zolltarifkomitee hat die Ausfuhrzölle für Rohstoffe, Rohöl und Holzfächer aufgehoben, dagegen die Ausfuhr von Pferden ganz verboten.

#### Rußlands Einfäuse in der Tschechoslowakei.

Die russischen Einfäuse in der Tschechoslowakei von Juli 1921 bis November 1922 haben einen beträchtlichen Wert. Mit an letzter Stelle stehen landwirtschaftliche Maschinen, von denen Rußland für 23 861 000 tschechische Kronen eingekauft hat. Nur die Einfäuse an Eisenbahnmaterial weisen eine größere Differenz auf,

nämlich 26 Millionen Mark. Es folgen Röhren (18), Konzeptpapier (12), Bleikomplexe (7,5), Dachziegel (7), Lokomotivbestandteile (5), Drahtseile (4,9) u. a. Außerdem hat Rußland für 41 184 engl. Pfund Zucker in der Tschechoslowakei eingekauft.

#### Eine Moskauer Warnung.

Wie die „Danz. Blg.“ erfährt, trägt der Leitartikel der Moskauer „Pravda“ vom 19. Januar die Überschrift: „Eine Warnung an Polen.“ Es heißt darin u. a. Polen schiebt schon längst nach schlecht geschützte Gebiete Deutschlands. Die polnische Republik könnte in diesem Augenblick eine Mobilisierung durchführen und Deutschland einen Schlag versetzen. Ein solches Vorgehen werde auch die Tschechoslowakei losslagen lassen. Für Sommereutschland werde daraus eine unmittelbare Gefahr von Seiten der Entente und des mit ihr verbündeten Polen entstehen. Wenn Polen dem Beispiel seines Schutzwappens folgen und seine Truppen über die deutsche Grenze werfen will, wäre der Ausbruch eines europäischen Sturmes unvermeidlich. Dieser Sturm werde jedoch dem weißen Adler die Flügel brechen. Im Endeffekt werde nicht die Bourgeoisie, sondern das Proletariat als Sieger hervorzeihen. Dieser Sieg werde aber erst nach einer entschleierten Verstärkung erfolgen.

#### Deutsches Reich.

\*\* Generalversammlung des Pommerschen Landbundes. Am sechsten Tage der Landwirtschaftlichen Woche fand die Generalversammlung des Pommerschen Landbundes statt. Vormittags tagte die Arbeitnehmergruppe, in der nunmehr über 70 000 Arbeitnehmer im Gedanken der Arbeitsgemeinschaft vereinigt sind. Ein Vertreter des Reichslandbundes, von Schwerin-Spanckow, forderte auf, die Einigkeit durch die Tat zu beweisen und alles zu tun, um die Ernährung der Rheinländer und der Westfalen sicherzustellen. Ein Vertreter der pommerschen Landwirte erklärte, man habe hier volles Verständnis für die Lage der Reichsregierung, jedoch müßt der Pommersche Landbund fragen, ob existent die Landwirte, die kein Umlagegetreide liefern können, strofrei bleiben, zweitens ob die Regierung versprechen kann, daß dies die letzte Umlage ist, und ob schließlich das Wort: Der Feind steht rechts! von Regierungssseite gerufen worden ist. Zum Schlus sandte die zu Tausenden im Saale versammelte Landbevölkerung aller Stände an die Industrie- und Arbeitervororganisationen im Ruhrrevier Telegramme, in denen sie diesen für ihre Haltung, die dem deutschen Vaterland im Auslande Achtung verschafft, Dank und Treue gelobt.

\*\* Ausstand der Stettiner Hafenarbeiter. Seit dem 8. Januar befinden sich die Stettiner Hafenarbeiter im Ausstand. Der Verkehr im Hafen ruht seit dieser Zeit vollständig. Der Schleifungsschuh hat nunmehr einen Bruch gefällt, der den Hafenarbeitern bis Ende Januar einen Taglohn von 6240 Mark und in der Zeit vom 1. bis 15. Februar von 7200 Mark zu billig. Das ist eine Erhöhung von 25 bis 50 Prozent. Die Meerereien halten den Schleifbruch angenommen. Die Hafenarbeiter lehnen ihn jedoch ab und verlangen 75 Prozent Lohnzulage so daß der Streik nunmehr weitergeht.

\*\* Deutscherarabischen Spende für Speyer. Herr und Frau Rosenbaum aus New York haben durch ein Münchener Bankhaus dem Stadtrat von Speyer den Betrag von 4 Millionen 750 000 Mark zum Zwecke der Unterstützung von Wohlfahrtsanstalten überreichen lassen.

\*\* Ein Spende des Papstes für Deutschland. Der Papst hat den drei deutschen Bischöfen in München, Köln und Breslau je 200 000 Vire, zusammen 800 Millionen Mark, für ihre Sprengel zur Unterstützung notleidender Deutscher überwiesen.

\*\* Freistaat Danzig. Große Metallbleibläche auf der Danziger Werft. Vorige Woche hat, wie die „Danz. Blg.“ meldet, die Leitung der Danziger Werft durch die Kriminalpolizei einen Eisenbahnwagen des von Danzig nach Warschau fahrenden Zuges beschlagnahmen lassen. Der Wagen enthielt 80 Heringsfässer, die mit Bronze, Kupfer und Zinn gefüllt waren. Das Metall, das man bei der Durchsuchung des Wagens voraus, wurde als gestohlenes Gut erkannt und kam zur Hälfte aus den Werkstätten der Danziger Werft. Der Gesamtwert des Metalls beträgt etwa zwanzig Millionen Mark. Wie die bisherigen Entnahmen ergeben haben, ist der Abnehmer des Wagens, dessen Inhalt als Altmaterial deklariert war, ein gewisser Willi Regen in Danzig, Grabengasse wohnhaft. Der Wagen stand bereits abfahrfertig im Zuge und konnte erst im letzten Augenblick festgehalten werden. Die Untersuchung ist im Gange.

\*\* Verdoppelung des Straßenbahn- und Eisenbahntarifes. Am 1. Februar tritt in Danzig eine Verdopplung des Straßenbahntarifes und des Eisenbahntarifes in Kraft.

\*\* Neue Postwertzeichen. Die Danziger Postverwaltung hat am Mittwoch neue Postwertzeichen zu 250, 500 und 1000 Mark emittiert.

#### Aus aller Welt.

Unruhen in Spezia. Der faschistische Kommandant von Spezia wurde ermordet. Es kam infolgedessen zu Unruhen, bei denen 2 Tote und 8 Verwundete gemeldet wurden.

Belagerungszustand in Siebenbürgen. Die rumänische Regierung hat über ganz Siebenbürgen den Belagerungszustand verhängt.

Beschämung des Besitzens Nachins. Das Besitzen des österreichischen Finanzministers Nachins, auf den bekanntlich am 2. Januar ein Attentat verübt worden war, hat sich derart verschlechtert, daß man das Schlimmste befürchtet.</

**Statt besonderer Anzeige!**

Am 26. Januar verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 78 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Brennerei-Bewahrer

# Carl Albrecht.

Chludowo, pow. Poznań Wschód.

Käthe Meißner, geb. Albrecht,  
Margaretha Schwinich, geb. Albrecht,  
Franz Albrecht  
und 4 Enkelkinder.

[5216]

Die Überführung vom Krankenhaus Dobrzki nach Grodzisk findet am Freitag, dem 2. Februar, vormittags 10 Uhr statt.

Die Zionistische Ortsgruppe Posens gratuliert hiermit nachträglich ihrem Vorstand Herrn Max Paradies nebst Frau geb. Berlowitz zur Vermählung.

I.A.:  
M. Baumann, Vorsitzender.

**Zahn-Atelier**  
**W. Dzielinski** (vorm. C. Sommer)  
plac Wolności 5. [2076b]

Berliner Tageblatt . . . monatl. 6500 M.  
Börsische Zeitung . . . 5000 "  
Berliner Morgenpost . . . 3000 "  
Deutsche Tageszeitung . . . 5000 "  
Deutsche Allg. Zeitung . . . 5000 "  
freibleibend. — Versand erfolgt durch Kreuzband.  
[5220] Zeitungsvertrieb:  
E. Dunsmann, Poznań, ul. Gwarka 16.

## Öffentliche Versteigerung.

Am Montag, dem 29. d. Mts., um 11 Uhr vor mittags wird in Chojnice bei Biedrusko im Walde, zur dortigen katholischen Gemeinde gehörig, ein größerer Posten

# Bauholzer

(Tannenholz) öffentlich meistbietend verkauft.

Das Holz muss sofort bar bezahlt und spätestens bis zum 20. Februar d. J. abgenommen werden.

Der Zug geht von Poznań nach Bolesławie um 7.30.

Tow. Ake. "Voluntas".

Ab Polnisch-Oberschl. sind sof. greifbar abzugeben:

1 gebrauchte, jedoch gut erhaltene, komplettete Brikettanlage (1500 kg stündliche Leistung) zur Fabrikation von Eierbriketts, Fabrikat Menk & Hambrock, Altona-Hamburg, ferner

1 gebrauchter, jedoch tudellos erhaltener Drehstrom-Generator

für Riemenantrieb, 75 Kw, 220 Volt, 600 Umdr.pr.Minute, mit Erregermaschine, Fabrikat OERLIKON, Zürich. Anfragen unter Chiffre K. 5206 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

# Rartoffeln

zur sofortigen und späteren Lieferung für unsere Fabriken in Leszno und Miaszczko

kauzen in größeren Mengen:

**Akwawit** Tow. Ake.,

Poznań, ul. Cieszkowskiego 5. Tel.: 3030, 3558, 3033, 3035, 3554, 3564.

# „UNAMEL“

feinster künstlicher

# Tafel-Honig

von vorzüglichem Geschmack.

Nährwert: 1 Esslöffel — 1 Hühnerei.

Alleiniger Hersteller:

**Dr. W. A. HENATSCH, Unisław**  
powiat Chełmno.

2 Wirtschaftsprüfer fa h. u. evgl. wünschen  
Einheirat. Vermögen je 20 Millionen.  
Offeren unter D. 5135 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Größere Landwirtschaft  
ca. 300 Morgen von Selbstläufer zu erwerben gesucht.  
Bemüht verboten. Gef. Angebote unter S. 5141 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

# „Jlona“

kaufst „Jlona“  
weil Jlona „est bona“. Die Tafelmargarine

„Jlona“ ist ein reines Produkt aus Pflanzenfett und Eidotter ohne Talg oder anderen tierischen Fetten, schmeckt wie Butter und ist sparsam im Haushalt. Magenkranken sehr zu empfehlen.

**Nussbutter „Jlona“ v. Paweł Hoffmann, Bielsko Śląsk.**  
Generalvertr. für Poznań u. chem. Prov. Posen: Z. Antoniewicz, Poznań, Różana 4. u. Telephone 3980.

# „Jlona“

# „Jlona“

# “

# „Jlona“

**Stottern!**  
Der Sprechheilkunst hat begonnen. Melb. tägl. 10 bis 12. 1—4 erb. Schrift. Melb. Marke Rus u. Vog. heißtig Fr. A. Nagel, Heilpädagogin, Johannenhof, Poznań, ul. Cieszkowskiego 3.

**Fensterglas**  
in allen Sorten.  
Gläserlist,  
Gläserdiamanten,  
Blinderleisten  
liefern L. Zippert,  
Gniezno.

**2 Schreibmaschinen**  
(1. Ideal u. 1. Remington).  
Sehr gut erhalten, zu verkaufen. Off. u. 5215 a. d. Ge-  
richtsst. d. Bl. erbeten.

# KOHLEN

Oberschlesische und solche des Dabrowaer Gebiets, unterer Schichten, in sämtlichen Sorten täglich auf Achse in Poznań empfohlen zu Konkurrenzpreisen:

**Dom Handlowy „MERKUROPA“**

T. z o. p.

POZNAŃ, ul. Podgórska 13. Tel. 3200.

Abteilungen: Warszawa, Będzin, Dąbrowa, Lwów, Poznań.

Angesehnen Firmen erteilen wir Kredit.

# Kauf- gesuche!

Land- und Stadtgrundstücke jeder Branche für zahlungsfähige Käufer zu kaufen gelingt. Wer kein Betrieb um sich und gut verkaufen will, werde sich mit vollstem Vertrauen an das älteste u. größte Vermittlungsinstitut am Platze. (5108

Franz Kempa,  
Leszno (Lissa i. P.)

Dworcowia 4a. Tel. 38.

Gelegenheitsfälle für Maschinenbauer:

Ich habe ganz besonders preiswert abzuheben:

1 Dampfschleudermaschine, Cayton Shuttlerworths.

1 Dampfschleudermaschine, Fabrikat Klinger.

Die Maschinen sind gebraucht und reparaturbedürftig, sonst gut erhalten, sie können auf meinem Lager beschafft werden.

Paul Seiter, 1519 Maschinenfabr. Poznań D 5 ul. Przemysłowa 28.

Grauen Haaren gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder

„Axela“

Haar-Regenerator Flasche 2000 M. bei

J. Gadebusch, Poznań, Nowa ul. 7 od. Axela G.m.b.H.

Berlin SW Friesestr. 24 Ecke Arndtstr. Drogerie

**Budler,**  
u niedrigsten Engroßpreisen liefern (4-4

**Murtownia Cukru**

Piotr Michalowicz, Poznań, Patr. Jackowski, ul. Cieszkowskiego 5/7. Telefon 1.59.

Bei vielen preiswert ab mei nem Lager in Poznań an:

1 Leissipinell-Drehbank,

2.40 m lang, Spindeldurchmesser 170/80 mm 1 Lochplatte.

1 Röhrenplatte, eine Anzahl

Spiralen, versch. Siede-

röhrenwalzen. Paul Seiter,

Mach.-Fab. Poznań, D 5

ul. Przemysłowa 28. (5108

1. Preis 1000 M. bei

Begemann, Bieg. 1519

poznań. Bieg. 1519

Angaben unter Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

Vermittlung wird vergütet.

4-6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel sucht

ein liebiger Kaufmann (verbrauter). Gef. off.

Hausbewerber bzw. Verwalter erb. um. Nr. 4,111

an Announcespedition „Par“ ul. Fr. Rakajezja 8.

## Arbeit.

"Die Woche" brachte in ihrer ersten Nummer dieses Jahres aus der Feder eines Friedrich Hüssong einen Aussatz über das "Lied der Arbeit", der mit den Worten begann: "Die Arbeit ein Fluch? Die Bibel sagt es." Ich habe mich an den Kopf gesetzt, um mich zu bejubeln. Bin ich so unbewandert in der Bibel? Sieht da nicht am Anfang der Menschheitsgeschichte die Säumung der Arbeit als einer Gottesordnung: "Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, daß er ihn bebaue und bewahre?" Stammt nicht aus Jesu Mund das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, das den Müßiggängern zufügt: "Geht auch Ihr hin in den Weinberg!" Hat er nicht seine Jünger unter den Schutz des Lohngehezes gestellt: "Ein Arbeiter ist seiner Speise wert?" Schreit nicht der dem Arbeiter abgebrochene Lohn nach dem Worte des Jakobs zum Himmel? Hat nicht Paulus, der selber sich als Bettlachtmacher auf Reisen mit seiner Hände Arbeit seinen Lebensunterhalt verdiente, um nicht anderen zur Last zu fallen, die arbeitscheuen, auf den Weltuntergang müßig wartenden Thessalonicher ernstlich ermahnt, mit stillem Wesen zu arbeiten und ihr eigenes Brot zu eßen, und die Regel aufgestellt: "Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen!"? Ganz zu geschweigen der Lebensweisheit des Predigers Salomo, "dass nichts Besseres sei, denn daß ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit." Das sieht alles nicht nach Fluch der Arbeit aus. Aber vielleicht hat dem Schreiber jenes Satzes das Wort so von ferne in den Ohren geklungen: "Verflucht sei der Acker um deinetwillen; mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang, Dornen und Disteln soll er dir tragen." Aber das läßt nicht die Arbeit, wohl aber ihre Härte und ihre Unfruchtbarkeit als Fluch erkennen — als Fluch menschlicher Sünde! Ist's nicht so? Seht doch auf die Arbeit heute — wahrlich, die Maschinen stehen nicht still —, aber vom Segen fleißiger, treuer Arbeit spürt man wenig! Selbstsucht und Habgier, Leichtsinn und Genußsucht verderben ihn, und Hass und Gewalttätigkeit machen die Arbeit zum Frondienst. Dann freilich ist sie mehr Fluch als Segen — aber nicht die Arbeit ist Fluch, die Sünde ist es. Die Sünde ein Fluch? Die Bibel sagt es. Und sie hat recht. D. Blau-Posen.

## Die polnische Handelspolitik.

Eine Reihe von polnischen Blättern bringt einen Artikel des polnischen Handelsministers über "Die polnische Handelspolitik" zum Abschluß. Wir entnehmen den Ausführungen folgendes:

In der ersten Periode nach der Entstehung des polnischen Staates war unser Außenhandel einer strengen Reglementierung unterworfen, d. h. daß als allgemeines Prinzip das Einf. und Ausfuhrverbot sämtlicher Waren galt, infosfern keine besonderen Bewilligungen vorlagen, zu deren Erteilung eine anfangs Februar 1919 ins Leben gerufene Ein- und Ausfahrtkommission berechtigt war. Im folgenden Jahre wurden das Hauptamt für Ein- und Ausfuhr in Warschau, sowie eine Reihe von Provinzialämtern ins Leben gerufen. Anfang des Jahres 1921 hat die Regierung eine entschlossene Wendung in der Freihandelsrichtung für geboten erachtet. Allerdings handelt es sich hier nicht um einen Freihandel im Sinne des Manchester, sondern um eine ausgiebige und allmäßliche Einengung der Reglementierung der Einf. und Ausfuhr.

Im gegenwärtigen Augenblick kann mit Beständigung festgestellt werden, daß für eine bedeutende Mehrheit von Waren die Forderung der Bewilligung aufgehoben wurde, und zwar sowohl was die Einf. als auch was die Ausfuhr betrifft. Die Ausnahmen von dieser Regel sind gering. So umfaßt also die Liste der für die Einf. verbotenen Waren nur wenige Kategorien. Es sind dies fast ausschließlich Luxusartikel, deren Einf. vom Standpunkt der inländischen Produktion und des Gleichgewichts der Handelsbilanz nicht als erlaubt betrachtet werden kann. Was den Schutz der heimischen Industrie vor der Auslandskonkurrenz anbelangt, so glaubt die Regierung im allgemeinen, daß zu diesem Zweck nur die normalen Mittel der Wirtschaftspolitik, d. i. die Zölle, angewendet werden sollen.

Anderer stellen sich die Motive der Ausfuhrverbote dar. Diese Verbote, deren Zahl auch gering ist, umfassen haupt-

sächlich Lebensmittel und gewisse Rohstoffe, die für die heimische Industrie unentbehrlich sind. Bei der Ausfuhr von Lebensmitteln müssen wir vor allem feststellen, daß Polen in bezug auf die landwirtschaftliche Produktion, sowie die mit ihr zusammenhängende Lebensmittelproduktion (insbesondere Zuckerproduktion) schon bedeutende Fortschritte gemacht hat. Einige Umstände politischer Natur sprechen jedoch für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ausfuhrverbote dieser Artikel; anderfalls würde nämlich der Ausgleichsprozeß der inneren und ausländischen Preise in einem überaus raschen Tempo vor sich gehen. Das rapide Steigen der Lebenshaltungskosten aber könnte unerwünschte Folgen nach sich ziehen. Daher mußte man vor Feststellung des Planes der Ausfuhrpolitik genau die diesjährige Produktion der erwähnten Waren prüfen und den wahrscheinlichen Inlandsbedarf berechnen. Das gesammelte Bismarckmaterial läßt den Schluß zu, daß wir ohne Schaden für den Inlandskonsum die Ausfuhr von bedeutenden Getreidekontingenten, Schweinen, Eiern und Butter werden können. Man darf nämlich nicht vergessen, daß für Polen eine rasche Besserung der Handels- und Zahlungsbilanz eine Angelegenheit von größter Bedeutung ist. Alle Volkswirte sind sich darüber einig, daß ohne Erlangung eines wenigstens relativen Gleichgewichts auf diejenigen Gebiete eine Wirtschaftsstabilisierung unmöglich ist. Unter anderem legen wir das größte Gewicht auf die Auseinandersetzung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ans Ausland auf Grundlage von Handelsverträgen des normalen Vorfahrtspaus und von entsprechenden Eisenbahnonventionen. Eine angestrebte Tätigkeit in dieser Richtung ist vom Handelsministerium eingeleitet worden.

Steigerung gefehlt sein. Leider sei auch auf eine Stabilisierung der Valutaverhältnisse nicht zu rechnen. Zum Schluß sprach der Vorsitzende dem früheren Vorsitzenden Bolt unter dem Beifall der Versammlung für seine eifrigeren Arbeit seinen Dank aus.

Herauf berichtet Verbandspräsident Biegalski über die finanzielle Lage des Verbandes und die Bestrebungen der Arbeiterversammlungen, die sich immer mehr und mehr zu zentralisieren beginnen, und deren Charakter zunächst radikaler Natur sind. Diese Bestrebungen gegenüber sei die Solidarität der Arbeitnehmer am Platze. Eine Förderung der Bildung von Fachorganisationen (durch finanzielle Unterstützung, mit Lebensmitteln) sei die Angabe der Zeit. Die Löhne sind von Monat zu Monat entsprechend den Feststellungen des Statistischen Amtes erhöht worden. Polen und Europa freute daran, daß heute mehr verbraucht als produziert werde. Die Arbeitsleistung sei auf 67 v. H. der Kriegszeit herabgesunken. In Amerika arbeiten 48 v. H. der Arbeiterschaft 48 Stunden die Woche, 48 v. H. 48–54 Stunden, der verbleibende Rest 50–60 Stunden, 3 v. H. sogar 72 Stunden. Auch in Polen müsse wieder mehr gearbeitet werden. Die Aufnahme bezüglicher Schritte durch den Senat und den Sejm wegen Verlängerung der Arbeitszeit müsse unverzüglich erfolgen.

Der Jahresbericht weist 9 285 000 M. in Einnahme und Ausgabe auf, dessen Entlastung antwortgemäß erfolgte.

Nach der Vorstandswahl, in der u. a. Bolt zum Vorsitzenden und Biegalski zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurden, wurden einige Satzungsänderungen vorgenommen. Die Beiträge sollen entsprechend der Höhe des Lohnes und der Zahl der beschäftigten Arbeiter erhoben werden.

Schließlich berichtet noch der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für Pommern (Sitz in Graudenz) über die Zentralisationsfrage für das ehemalige preußische Teilstück und Oberschlesien.

## Zur Beruhigung.

Der Ausländer in Polen, besonders der Reichsdeutschen und Polen, hat sich infolge einer auch von uns veröffentlichten Notiz über Ausweisung von Ausländern große Erregung bemächtigt. Zur Auflösung und Beruhigung sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß, wie aus unserer Mitteilung Klipp und Klar hervorging, die Ausweisung nur Ausländer betrifft, die nach dem 12. Oktober 1920 auf ungefährlichem Wege über die Grenze gekommen sind.

## Abgabe der Steuererklärungen für das Jahr 1923.

In den nächsten Tagen erscheint in den polnischen Zeitungen eine öffentliche Bekanntmachung, nach der alle Bürger der Stadt Posen, die ein Einkommen von mehr als 3 Millionen Mark (im Jahre 1922) gehabt haben, in der Zeit vom 4. bis 20. Februar v. J. eine Steuererklärung zum Zwecke der Veranlagung für das Jahr 1923 abzugeben verpflichtet sind. Die Formulare werden bei der Veranlagungskommission Sw. Marcin 41 (fr. St. Martinstraße) in der Zeit zwischen 9 und 1 Uhr, in der für die Bezirke in Frage kommenden Zimmern ausgegeben, da solche nicht zugesandt werden.

Steuerpflichtige, die ihre Steuererklärungen nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen, haben neben dem im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuersatz einen Zuschlag von 5 v. H. zu diesem zu zahlen.

## Dritte Posener Mustermesse.

Die diesjährige dritte Mustermesse in Posen findet statt vom 29. April bis 5. Mai. Der Anmeldetermin ist auf den 31. Januar 1923 verlängert worden. Für Anmeldungen, die nach dem 31. Januar eingereicht werden, wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben werden. Die Teilnahme an der dritten Mustermesse verschafft jedem Industriellen die Möglichkeit, für seine Erzeugnisse neue Absatzgebiete zu gewinnen und Aufträge für die Zukunft zu erhalten. Um so mehr, da auch ausländische Kaufleute ihren Besuch angezeigt haben. Es sind bereits Anfragen aus dem Ausland eingegangen, aus Amerika, Frankreich, Schweiz, Rumänien, Lettland und Finnland betreffs eines Besuchs der dortigen Handelswelt zur 3. Mustermesse in Posen. Das Messeamt steht mit weiteren in Verhandlungen. Daher darf der dritte Mustermesse in Posen kein guter Kaufmann fernbleiben. In Anbetracht dessen, daß der Andrang zur Mustermesse eminent groß

## Sekund- u. Provinzialzeitung.

Posen, 28. Januar.

## Wiederaufhebung der Standgerichte in Posen-Pommern.

Der "Monitor Polski" vom 24. Januar veröffentlicht eine Verfügung über die Aufhebung der Standgerichte in den Wojewodschaften Posen und Pommern. Die Verfügung ist am 23. d. Mts. in Kraft getreten.

## Einführung einer neuen Bahnlinie Danzig—Warschau.

Als Abschluß der öffentlichen Besprechung der Verbesserung der Verkehrsmöglichkeit zwischen Danzig und Warschau veröffentlicht der "Przegl. Wiecz." die Äußerungen des polnischen Eisenbahoministers Marcinowski in dieser Angelegenheit. Der Minister erklärt, daß er beabsichtige, mit Beginn des Infrastrukturtrens des neuen Fahrplanes, also zum 1. Juni, ein Zugverkehr auf der genannten Strecke einzuführen. Es wird dann möglich sein, an einem Tage von Warschau nach Danzig und zurück zu fahren. Die Abfahrt von Danzig stößt auf keine Schwierigkeiten; sie wird voraussichtlich zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags erfolgen. Die Abfahrt von Warschau wird allerdings schon am Vorabend, kurz vor Mitternacht erfolgen müssen. Etwa um 7 Uhr vormittags dürfte der neue "Expresszug" dann in Danzig einlaufen.

## Arbeitgeberverband.

Der Verband der Arbeitgeber (Okregowy Związek Pracodawców) hielt gestern bei Barocki unter der Leitung des Vorsitzenden Rohński seine zahlreich besuchte Versammlung ab.

Zu seiner Gründungsansprache wies der Vorsitzende auf die im vergangenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

## Lucrezia Borgia?

"Diese Natur ist bedrückend," flüsterten schen die Menschen, die durch die singende Einigkeit unablässig vorwärts drangen.

"Man kommt sich vor wie in einem Sarg," hauchte Ruth, "deßen Deckel jeden Augenblick geschlossen werden kann."

"Um so freier wirst Du Dich fühlen," tröstete sie Fernleiterin, "wenn wir morgen über die Wände des Bildsees in die Höhe dringen und all das Dumpfe, Schwere ließ unter uns lassen."

Die Mittagsstunde war längst vorüber, als sie, nachdem sie die Hälfte des Weges hinter sich gebracht hatten, zu kurzer Rast hielten und sich vor einer verlassenen Hütte niederließen.

Und weiter zogen sie nach kurzer Ruhepause. Die Straße begann sich zu senken, denn die Wasserscheide war überschritten. Aber immer enger traten die Berge zusammen, kaum mehr Raum lassend für die enge Schlucht, an deren Abhang die schmale Straße in harten Fels gesprengt war und in dessen Grund ein Wasserlauf dem Wildsee zuströmte. Der Weg war eintönig und mühsam; er gewährte weder Abwechslung noch Ausblick.

"Es ist erdrückend," seufzte Emma Dierle, die Studentin. "Der Weg ist lang und schwer," erleichterte sich Wildenbrunner, "ohne Ablenkung und Erheiterung."

"Es ist der Psalms, der durch die Wüste führt," tröstete sie Fernleiterin, mit einem leisen Ausflug von Humor, "und er bedeutet für uns eine ernste Prüfung, ob wir auch würdig sind, das Heiligtum zu betreten, das hinter dieser Prüfung unser harrt. Und wir sind die Pilger, die diesen Weg der Prüfung wandeln müssen, aber nur gemacht, demn bald naht die Erlösung."

Die verheißenen Worte bestätigten den Schritt, der schon langsam ermüden wollte. In letztem Anspann vorwärts drängend, schritten die sechs Menschen die Straße dahin, die sich allmählich immer stärker zu senken begann. Auf einmal schwieb das Tal zu Ende zu sein: die Straße bog in einiger

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vorsitzende ging dann auf die wirtschaftliche Lage ein. Unser Brotpreis entspricht heute etwa zwei Dritteln des Weltmarktpreises, und man muß leider auf eine weitere

Entfernung leicht nach rechts aus, und von links brach ein Felsabsturz aus schwindelerregender Höhe bis auf die Talsohle nieder, der den schluchtähnlichen Einschnitt jäh abzuschneiden schien. Aber als man an die Stelle kam, an der sich der Felsabsturz in fast senkrechtem Aufstieg von der Straße erhob, gewahrte man, daß alles Täuschung war, und befand sich im verflossenen Jahre durch die Ausstände geschaffene mißliche Lage hin. Besonders als der Generalstreik drohte, wurde die Lage gefährlich; er brach jedoch dank der Haltung des Arbeitgeberverbandes schließlich zusammen. Umsonst waren die Bemühungen der Wojewodschaft, des Arbeitgeberverbandes und anderer maßgebenden Instanzen gewesen, die auf eine Vermeidung des Generalstreiks abzielten. Der Vors

ist und die Gefahr besteht, daß bald alle Messstände vergeben sein werden, sollten alle Interessierten ihre Anmeldefarten möglichst frühzeitig einsenden. Anmeldungen nehmen entgegen und ertheilen jegliche Aufklärung: Miejski Urząd Targu Poznański, Plac Sąsiedzki 10 (fr. Sąsiedzki) und Biwak Fabrykantów i Tow. Kupieckich Bromberg, Jagiellońska 75.

#### Das Tätigkeitsgebiet der Bezirkslandämter.

Gemäß der Verordnung des Ministerrats vom 12. 12. 22 (Dts. Bl. Nr. 115) ist die Zuständigkeit der Landämter des ehem. preußischen Teilgebiets folgendermaßen festgesetzt worden:

Das Bezirkslandamt (Okręgowa Urząd Ziemi) mit dem Sitz in Posen umfaßt mit seiner Tätigkeit folgende Kreise: Kępno, Schildberg, Abelau, Ostrów, Koszalin, Kröpelin, Klejno, Lissa, Gorzów, Rawitsch, Kosten, Schmiegel, Neutomischel, Grätz, Wollstein, Birnbaum, Posen-West, Posen-Ost, Samter, Obernig, Schröda, Schrimm, Wreschen, Jarotschin, Gnesen, Witkow, Rogilno, Nowotrocz, Strelno, Znin, Wongrowitz, Kolmar, Czarnikau, Schubin, Bromberg, Wirsitz.

Das für die Wojewodschaft Pommerellen errichtete Bezirkslandamt hat seinen Sitz in Graudenz und umfaßt die Kreise: Thorn, Briesen, Kulm, Strasburg, Löbau, Goldau, Graudenz, Schwedt, Mewe, Stargard, Dirschau, Berent, Konitz, Tuchel, Bempelburg, Neustadt i. Westpr., Pusig, Kortau.

Aus dem Landesausschuß. In der letzten Sitzung des Landesausschusses wurde beschlossen, die Wahl des neuen Landeshauptmanns Begale anzunehmen. Zum Vorsitzenden der Provinzialversicherungsanstalt wurde der Stellvertreter des Landeshauptmanns Hubert gewählt. Es wurde ferner der Beschluß gefasst, den kantonalen Beamten die Gehaltsbezüge im voraus zu zahlen.

# Deutsche Vortragsveranstaltungen. Im Rahmen der Vortragsreihe "Polen" spricht Herr Professor Meyer am Mittwoch, d. 31. Januar, abends 8 Uhr, über den politischen Staat und am Mittwoch, d. 7. Februar über Recht und Rechtsang in Polen. Beide Vorträge finden im Evangelischen Vereinshaus statt.

# Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein für Großpolen hält am Dienstag, dem 30. Januar, abends 8½ Uhr im Saale des Vereins junger Kaufleute (Altes Stadttheater) seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Eredigung des geschäftlichen Teiles wird Herr Stubenrauch vorstehen im Rahmen der Deutschen Vortragsveranstaltungen dieses Winters angekündigten Vortrag über: "Das Verhältnis von Leib und Seele und der Satz von der Konstanz der Energie" halten.

# Großes Theater. Am Sonnabend wird Mozarts "Entführung aus dem Serail" wiederholt (Gärtspiel Fledermaus). Sonntagabend: dritte Aufführung der "Fledermaus". Die Nachmittagsvorstellungen an diesen beiden Tagen bringen "Hänsel und Gretel" (Sonnabend) und "Masenball" (Sonntag). Vorverkauf bei Görski (Hotel Monopol).

# Märchenabend. Am 8. Februar findet im großen Saal des Gang Vereinshauses, nachmittags 5 Uhr, ein Märchenabend der Wanderspiele statt. Zur Aufführung gelangen die Grimmschen Märchen "Vom tapferen Schneiderlein" und "Geatter Tod" in der Bearbeitung von Max Gümmer Seeling. Die Märchenstücke, die sich in Deutschland einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, seien vor allem der Jugend ans Herz gelegt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Gummior zu haben.

# "Das bist Du" von Friedrich Wolf. Am 8. Februar werden die deutschen Wanderspiele im Gang Vereinshauses das moderne Drama "Das bist Du" von Friedrich Wolf zur Aufführung bringen. Es sei hier nicht Bezug genommen auf die neuliche Aufführung des Koszalienschen Dramas. Das am 8. Februar zur Aufführung gelangende Stück ist dem äußersten Hergange und der Fassung nach ein Mille-Drama etwa dem neuzeitlichen Bauerndrama vergleichbar. Das Stück ist im Winter 1919 mehrfach mit äußerst großem Erfolg in Dresden in Szene gegangen. Die Aufführung verspricht ein Ereignis zu werden. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von A. Gummior (Ecke St. Martin- und Vittoriastraße) zum Preise von 2500, 2000, 1500 und 800 M. zu haben.

# Eine Versammlung des Verbandes Westpolnischer Gewerbeleute findet am Dienstag, dem 30. d. Ms., in Posen statt. Es kommen Posen, Bromberg, Graudenz und Thorn in Betracht. Die Versammlung wird sich mit dem Gewerbeleutentwurf befassen und zu der Regierungaktion gegen die Teuerung Stellung nehmen.

# Naturalversorgung der Eisenbahner. An die Eisenbahner werden jetzt größere Kohlenmengen verteilt. Die Gehaltsbezüge dafür beginnen am 1. April d. J. Es werden 70 Btr. Kohlen abgegeben, von denen sie bereits 40 Btr. zum Preise von je 2800 M. erhalten haben. Außerdem werden sie mit billigem Brot, Mehl und anderen Lebensmitteln des ersten Bedarfs versorgt.

# Gestiegen ist noch im Laufe des gestrigen Tages die Persönlichkeit des älteren Mannes, der, wie von uns mitgeteilt wurde, gestern früh gegen 7 Uhr auf dem Wege zur Arbeit an der Ecke ul. Róbojewskiego und Walo Jagiellońska (fr. Halderstr. und Großen-Wall) plötzlich tot zusammenbrach. Es handelt sich um den 80 Jahre alten Schlosser Boleslaus Tiefelski aus der Straße 31 (fr. Fischerstraße).

# Wieder abgejagt worden ist gestern abend in Jersik der am Donnerstag abend an der Ecke ul. Martin-Piaski (fr. St. Martin- und Väderstraße) gestohlene Obsthändlerwagen. Der Dieb ließ, als er merkte, daß er verfolgt wurde, "sein" Pferd und Wagen im Stiche und verfuhrte.

# Beschlagnahme Diebesbeute. Einem Manne ist gestern ein Herrschapszettel mit dunkelblauem Überzug und Stunkstrichen ab-

genommen worden, weil er sich über dessen rechtmäßigen Erwerb nicht ausweisen konnte. Er kann im Zimmer 2 der Kriminalpolizei bestraft werden. Ferner wurden einem Manne folgende, vermutlich aus Dichtstählen herührende Sachen abgenommen: drei weiße seidene Blusen, eine Untertaille, ein Hemd, ein Barchendunterrock und eine Barchendjacke, eine braune Taille, ein schwarzes Kleid, eine farbige Taille und ein ebensolcher Rock. Diese Sachen können im ersten Polizeikommissariat in der Wielkie Garbarsz (fr. Große Gerberstraße) bestaigt werden.

\* Bromberg. 26. Januar. Mittwoch früh fand man auf den Wiesen des Bromberger Kanals nahe bei Sierlau die Leiche eines etwa 70jährigen Mannes. Es handelt sich um den Zimmermann Witold Sitarz, wohnhaft in Zielonka, Kr. Bromberg, der am Herzschlag verstorben war. - Am Mittwoch nachmittag haben die Leute des Schuhwarengeschäfts von Johann Budisch, Posenerstraße 27, heimgesucht. Sie entwendeten 500 000 Mark bares Geld und entlaufen unerkannt. - Beim Drogisten Stefan Bożek in Danziger Straße 23 ist ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 6 Stücke weiße Weinwand im Werte von 664 000 M. aus dem Schaukasten.

\* Ein Einbruchsdiebstahl wurde gestern in ein Geschäft am Starý Rynek 46 (fr. Alter Markt) verübt. Gestohlen wurden 6 Stücke weiße Weinwand im Werte von 664 000 M. aus dem Schaukasten.

\* Bromberg. 26. Januar. Mittwoch früh fand man auf den Wiesen des Bromberger Kanals nahe bei Sierlau die Leiche eines etwa 70jährigen Mannes. Es handelt sich um den Zimmermann Witold Sitarz, wohnhaft in Zielonka, Kr. Bromberg, der am Herzschlag verstorben war. - Am Mittwoch nachmittag haben die Leute des Schuhwarengeschäfts von Johann Budisch, Posenerstraße 27, heimgesucht. Sie entwendeten 500 000 Mark bares Geld und entlaufen unerkannt. - Beim Drogisten Stefan Bożek in Danziger Straße 23 ist ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 6 Stücke weiße Weinwand im Werte von 664 000 M. aus dem Schaukasten.

\* Graudenz, 26. Januar. Der Arztstreit ist hier nach vierwöchiger Dauer durch gegenseitiges Entgegenkommen vorgestellt beiselegt worden. - An Alkoholergiftung gestorben ist in der Nacht zum Mittwoch ein bei einer hiesigen Firma angestelltes junges Mädchen, namens M. Niesne (1). Sie mußte in völlig betrunkenem Zustande von der Straße aus nach Hause geschafft werden, wo sie starb. - Die Schmiede und Stellmacherzunft hat folgenden Beschluß gefasst: Jede Forderung für geleistete und abgelieferte Schmiede bzw. Stellmacherarbeiten ist bei Abnahme sofort, spätestens aber vom Tage der Befestigung der Rechnung ab gerechnet binnen acht Tagen zu begleichen. Nach Ablauf dieser Frist erhöht sich die in Rechnung gestellte Forderung auf den Tagespreis, und war kommt der Preis desjenigen Tages in Frage, an welchem die Forderung bezahlt wird. - Wie allgemein behauptet wird, macht sich eine große Geldknappheit bemerkbar. Infolge der sehr hohen Preise bedürfen die Kaufleute zum Wareneinkauf sehr großer Summen. Für Bankredit müssen aber sehr hohe Zinsen bezahlt werden. Natürlich werden die Geschäftskosten dadurch erhöht, wodurch eine wesentliche Verkürzung der Waren eintritt. Die aus dem Auslande eingeführten Waren müssen hauptsächlich nach Dollar und Schweizer Franken bezahlt werden, wodurch bei dem heutigen Kurse hohe Preise entstehen müssen.

\* Pusig, 23. Januar. Am 21. d. Ms. konnte die hiesige Niederlassung der Grauen Schwestern, begründet durch die Stiftung der Geschwister Mathias und Luise Wierzbicka, auf ihre 25jährige Tätigkeit in Pusig zurückblicken. Durch den Eifer und die Fürsorge des verstorbenen Bruders Borna und durch die tätige Mitarbeit und Mithilfe der Pusiger Parochie konnten die Schwestern im Sommer des Jahres 1913 ihr jetziges neues, schönes Heim beziehen. Die Sympathie sämtlicher Bevölkerungsschichten und Konfessionen sind der beste Beweis dafür, welche Werthöhung sich die Grauen Schwestern in Pusig durch ihre uneigennützige, sittliches Wirken erworben haben. Am gleichen Tage konnte auch die Oberin, Schwester Godiberia, auf ein 25jähriges, segensreiches Wirken in Pusig zurückblicken.

#### Aus Kongresspolen und Galizien.

\* Łódź, 26. Januar. Heute vormittag entgleiste an der Weiche der Station Widzew ein Güterzug, da der Kohlenwagen aus den Schienen getreten war. Einige leere Wagen sind zertrümmert worden und haben den Eisenbahndamm gesprengt. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Radom-Lódź ist eingestellt. Die Züge aus Warschau laufen im Kalisker Bahnhof ein.

\* Warschau. 22. Januar. Wie die "Gazeta Warszawska" mitteilt, sind im Kindergarten mit dem Warschauer Magistrat Preise erörtert worden für die Bimmerleute in Warschauer Hotels vorgesehen, und zwar werden die Preise in den Hotels erster Klasse, Bristol, Europa und Polonia um 150 v. H. in den übrigen Hotels um 100 v. H. erhöht. - Ein 25 Millionen diebstahl ist hier durch einen Raubfall verhindert worden. Einige Einbrecher waren nämlich, wie der "Kurier Warszawski" erfährt, zunächst in die Drahtfabrik von Albrecht eingedrungen und hielten von dort aus sich durch die Wand in das Konfektionsgeschäft "Pariser Chic". Eingang verdeckt wo sie eine große Menge wertvoller feindener Stoffe usw. zusammenrafften, die insgesamt einen Wert von 25 Millionen Mark darstellen. Gerade als sie im Begriff waren, die Beute fortzuschaffen, erschien der Eigentümer des Geschäfts, Molczan Jusyn, und schlug Lärm, so daß die Verbrecher verschreckt wurden und nur für etwa fünf Minuten Stoffe mitnehmen konnten.

#### Aus Ostdeutschland.

\* Königsberg i. Pr. 21. Januar. Ein blutiges Liebes- oder Eifersuchtdrama hat sich in der Yorkstraße in der Wohnung der Frau Elisabeth Zeiske abgespielt. Nachmittags hörte man in der Wohnung mehrere scharfe Schüsse fallen. Hinzulegende Haushausbewohner fanden einen unbekannten Mann aus einem schweren Schuhwunde blutend auf dem Boden liegen. Ein Arzt konnte nur noch den bereits eingetreteten Tod feststellen. Frau Zeiske hat sich selbst eine Kugel in den Kopf gejagt und eine schwere Verletzung davongetragen.

#### Sport und Jagd.

\* Der Deutsche Wasserballmeister ("Wasserfreunde"-Hannover) wird am 30. Januar in Amsterdam dem holländischen Meister Het V gegenüber treten.

\* Vom Deutschen Tennisbund. In der Hauptversammlung des Deutschen Tennisbundes, die am Sonntag in Frankfurt a. M.

stattfindet, wird u. a. die Turnierreform und die Änderung der Medaillen besprochen werden.

\* Der Regel-Städtekampf Dresden-Berlin brachte als höchste Einzelleistungen: Otto (Berlin) mit 200 Augen auf Bohle 1503 Holz, Bopp (Berlin) auf Asphalt 1020 Holz. Auf Bohle siegte Berlin, auf Asphalt Dresden.

\* Italiens Länder-Fußballwettkämpfe. Italien, das aus dem letzten Länderspiel gegen Deutschland siegreich hervorging, ist bisher 36 Länderwettkämpfe ausgeschritten. Davon hat es 14 Spiele gewonnen, 12 verloren und 10 Spiele remis gemacht. Den größten Sieg haben die Italiener über die Franzosen im Jahre 1920 in Mailand errungen. Die französischen Repräsentativmannschaft mußte sich mit 9 : 4 besiegen lassen. Die empfindlichste Niederlage erlitt Italien gegen die Ungarn im Jahre 1910, als es mit 6 : 1 verlor. Das Gesamtbewältigen der gewonnenen und verlorenen Dore beträgt 65 : 67.

\* Tennis-Weltmeisterschaft. Anfang Februar wird in Barcelona die Weltmeisterschaft im Lawn-Tennis ausgefochten.

#### Neues vom Tage.

\* Wintergewitter mit zündendem Blitz. In Berlin brach bei einem Wintergewitter der Blitz in den Kirchturm und zündete. Bei den Löscharbeiten löste sich ein Teil des Daches und erschlug einen Feuerwehrmann.

\* Selbstmord eines Schriftstellers. Der Wiener Schriftsteller Herbert Silberer, der unter dem Pseudonym Silvara bekannt geworden ist, hat infolge neröser Überreizung in seiner Wohnung in Wien Selbstmord durch Erhängen verübt.

\* Große Schneestürme in Ungarn. In ganz Unzarn wüteten ungeheure Schneestürme. Der Eisenbahnverkehr wird nur auf den Vorortlinien aufrecht erhalten. Der Verkehr auf allen höheren Eisenbahnlinien ist unterbrochen. Der aus Triest kommende Schnellzug wurde in Nagyvarad aufgehalten. Abgeordnete, die mit diesem Zug nach Balatongyörög fahren wollten, um das dortige Gefangenenträger zu besichtigen, mußten nach Ödenbach zurückfahren. Die Schneemassen haben im Telegraphen- und Telefonverkehr große Schäden angerichtet.

\* Explosionsunglüch in Ingolstadt. Am Sonnabend ereignete sich in einer Kasematte der ehemaligen Festung Ingolstadt ein schweres Explosionsunglück, bei dem elf Personen, neun Frauen und zwei Männer, ums Leben kamen. Die Explosion entstand bei der Herstellung von Leuchtpatronen, die zur Verarbeitung von Feuerwerk dienen sollten und bereits in den Verarbeitungsprozeß übergegangen waren.

\* Konkurs einer englischen Torpedofabrik. Die Torpedofabrik von Whitehead in Riume — eine Kriegsgründung — hat Konkurs angemeldet. Die Passiva belaufen sich auf 31, die Aktiva auf 10 Mill. Lire.

\* Rettung von schwimmenden Kanadiern. Der Hamburger Dampfer "Nordfriesland" rettete auf der Ausreise nach Mexiko etwa 300 Meilen östlich von Abaco (Florida) sechs Männer der Besatzung des kanadischen Schoners "Rowen", den er im sinkenden Zustand antraf.

\* Hauptleitstelle: Dr. Wilhelm Voewenthal. Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Voewenthal; für den übrigen politischen Teil sowie für Handel und Wirtschaftsetzung: Dr. Martin Meister; für Polen und Provinzalsetzung: Rudolf Herbrechtsmeier; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Voewenthal; für den Angehörigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag des polnischen Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Smitth in Posen.

#### Der beste Weg zum Erfolg für den Kaufmann ist Zeitungsreklame!

##### Ohne Reklame ist kein Geschäftserfolg denkbar!

Die Reklame ist für jeden Geschäftsinhaber von grösster Bedeutung: Die Reklame schafft Leben und bringt Gewinn: Jeder Kaufmann schädigt sich und sein Geschäft, sobald er sich von der Reklame fern hält: Deshalb muß es für jeden intelligenten, einsichtsvollen Geschäftsinhaber ein Gebot sein, sich ständig der Reklame zu bedienen: Wo macht man am wirkungsvollsten Reklame? Nur in den Tageszeitungen!

Für den Posener Bezirk ist unstreitig das am meisten verbreitete und vielgelesene

"Posener Tageblatt" (verbunden mit "Posener Warte")

##### für Reklamezwecke

am besten: Wer daher dauernd geschäftlichen Erfolg haben will, der inseriere ständig im "Posener Tageblatt".

#### Gesucht zum 1. April 1923 oder später ein verheirateter jüngerer Förster.

Referenzen, Beugnisabschriften und Gehaltsansprüche einsenden. Kramer, Jordanowo, Post Blotniki, Anjawaskie. (Guldenhof.)

(5196)

#### Brennerei-Verwalter

mit guten Bezeugnissen u. Empfehl. m. elekt. Licht u. Kraftanlage. Brennerei. Gutsverwalter, Kassenmeister u. Kranmeister vertraut, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht vom 1. Juli oder früher dauernde Stellung. Off. unter D. 5149 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

#### Administrator

(Berufbeamter), 34 Jahre, von Jugend an im Fach, sucht dauernden Wirkungskreis.

Von der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Beste Empfehlungen.

Off. unter K. M. 5202 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

#### Wirtschafts-Inspektor,

Oberschlesier, mit guten Bezeugnissen und 7jähr. Praxis, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. April Stellung als Verh. Selbstständiger oder unter Leitung des Chefs. Offeren mit 5186 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

#### Landw. Eleve

aus besserem Hause, bereits 1 Jahr tätig, sucht per sofort oder 1. April 1923 passende Stellung, evtl. auf ll. Gute unter Leitung des Besitzers. Angeb. unter N. 5218 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

#### Junges Mädchen,

19 Jahre alt, sucht Stellung zur gründlichen Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß in besserem Hause.

Offeren u. L. 5204 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Arbeitsmarkt**  
Tüchtigen, vollkommen selbständigen  
**Braumeister**  
sowie einen zuverlässigen  
sofort gesucht.  
Offeren erbieten an (5208)

**Hofbeamten**  
für großen intens. Brennereigutsbetrieb sucht  
für sofortigen bzw. späteren Antritt (5209)

**Rentamt der Herrschaft Szubińska wies, p. Szubin (Wkp.)</**

# Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

## Von der Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

(Vergl. Pos. Tagebl. Nr. 16.)

III.

### Die Kartoffelindustrie.

Eine Durchschnittskartoffelernte vor ungefähr zwanzig Jahren betrug für Deutschland etwa 430 Millionen Doppelzentner Kartoffeln. Davon wurden 120 Millionen Dz. als Speisekartoffeln verbraucht, 50 Millionen Dz. zur Saat, 175 Millionen Dz. wurden verfüttert, 25 Millionen Dz. gingen in die Brennereien, 14 Millionen Dz. in die Stärkefabriken. Und 43 Millionen Dz. gingen während der Lagerung durch Fäulnis usw. zugrunde, das sind 10 Prozent der Gesamternte und mehr als die ganze Industrie zusammengenommen verarbeitete. Es ist selbstverständlich, daß berufene Männer eifrig nach einem Mittel gesucht haben, um diese enormen Verluste zu vermindern, um möglichst viel von dem, das vollkommen ohne Nutzen für irgend jemand zugrunde ging, nutzbar zu machen. Es handelt sich in erster Linie darum, ein Verfahren zu finden, Kartoffeln auf eine von den bisherigen Fabrikationsmethoden unabhängige Art zu verarbeiten. Dazu kam noch ein anderer Umstand: In Jahren mit einer großen Kartoffelernte war es schwierig, diese voll unterzubringen. Spiritus- und Stärkeherstellung konnten in solchen Jahren nicht derartig gesteigert werden, wie es notwendig gewesen wäre, um das Mehr an Kartoffeln aufzunehmen. Die Aufnahmefähigkeit rückte sich nach der Abhängigkeit an Spiritus- und Stärkefabriken. Der Export ins Ausland ließ sich nicht plötzlich steigern, und im Innlande waren schwer neue Absatzgebiete zu schaffen. Dazu kam noch, daß die Steuerergebung eine bedeutende Steigerung des Spiritusbrennens hindernd im Wege stand. Jeder Brennerei war eine gewisse Literzahl reinen Alkohols vorgeschrieben, bis zu welcher die Höhe der Abgabe so weit stieg, daß der Betrieb noch nutzbringend blieb. Wurde aber mehr gebrannt, so wurde die Abgabe so hoch, daß bei der Spiritusherstellung Geld zugesetzt worden wäre. — Die Kartoffelanbaufläche war von Jahr zu Jahr gestiegen, von 1878 bis 1905 zum Beispiel um 25 Prozent. Den Anbau einzuschränken wäre ein schwerer Fehler gewesen, da ein starker Haferanbau das beste Mittel ist, den wirtschaftlichen Zustand einer Landwirtschaft zu heben. — Man fand den Ausweg, die Kartoffel durch Trocknung zu einem haltbaren Futtermittel machen und in guten Erntejahren Vorräte aufzutauen, als Ertrag für Ausfälle in schlechten Jahren. Man hoffte auch Millionen von Zentner Kartoffeln vor dem Lagerverlust zu bewahren und besonders Kartoffeln, die durch frühzeitigen Frost in der Erde oder in der Miete gelitten hatten, rasch wegarbeiten zu können. — Die Anfänge der Trocknung selbst liegen schon weit zurück. Im alten Rom finden sich in den Thermen (das heißt in den großen Bädern) des Diokletian und des Karaballa noch heute große Steinplatten, die nach dem größten Sonnenmittel zu gelenkt sind und zum raschen Trocknen der Wäsche dienten. Aber auch der Gedanke, verschiedene Stoffe durch Trocknung haltbar zu machen und für Zeiten aufzubewahren, wo an denselben Mangel war, ist ziemlich alt. Im Jahre 1512 finden wir die erste Malzdarre in Einbeck. In Frankreich wurden 1780 große Obstwaren nach dem Goedenystem gebaut, die sich vorallem bewährten und auch in Deutschland eingeführt wurden. Nach Entwicklung der Tropfendrohnen wurden 1840 die ersten Walzen- oder Zylinderdrohnenapparate gebaut. 1848 konstruierte man die sogenannten Band-Trockenapparate.

Das Hauptbedürfnis um die Lösung der Frage der Kartoffeltrocknung hat sich ohne Zweifel der Verein der Spiritusfabrikanten und der mit ihm verbundene Verein der Stärkeintressenten erworben, der sich bereits seit 1894 damit beschäftigte. Eine Reihe von Versuchen lag damals schon vor, doch handelte es sich darum, ein Verfahren zur Massenverarbeitung von Kartoffeln zu dauernden zu finden.

Im Jahre 1894 wurde ein Preisauflösungserlassen erlassen: „ein im Großbetrieb ausführbares Verfahren zu finden, durch welches die Kartoffeln in eine haltbare und preiswerte Dauerware überführt werden, die a) als Futtermittel b) als Rohstoff für technische Gewerbe, Brennereien, c) als menschliches Nahrungsmittel verwendbar ist.“ Von sieben Firmen wurden Verfahren angemeldet, die vom Preisgericht als vollgültig angesehen wurden, sie stellten Trockenkartoffeln teils in Scheiben, teils in Streifen her, teils auch Kartoffelpulpa. Die ersten Preise erhielten die Firmen Seidel u. Co., Münsterberg (Schlesien), und die Kontinentalf-Konfettfabrik in Hildesheim. Diese am sich brauchbaren Verfahren konnten aber nicht Viengen verarbeiten, die in bezug auf die ganze Kartoffelernte ins Gewicht gefallen wären. Nun brachte das Jahr 1901 eine Kartoffelernte von fast 487 Millionen Dz. und gab die Veranlassung dazu, energetisch daran anzugehen, eine neue Vermehrungsart für die Kartoffel zu finden. 1902 wurden zwei neue Preisauflösungen erlassen, das eine für den Großbetrieb, in welchem in zwölf Stunden 100 Dz. Rohkartoffeln verarbeitet werden müssen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Trockenware durfte 14 Prozent nicht übersteigen, und sie sollte nicht nur als Futtermittel, sondern auch für Brennereien und zur Preßhefefabrikation brauchbar sein. Das zweite Preisauflösungserlassen betraf die Herstellung von Trockenkartoffeln im Kleinbetrieb. Es gingen 40 Anmeldungen ein; 18 Verfahren konnten geprüft werden. Preise erhielten: W. Knauer, Calbe (Saale), Niemeth u. Glensberger, Darmstadt, Böttner u. Meier, Uerdingen, 1903 kamen noch brauchbare Verfahren von Petri u. Heding, Dortmund, Landsberg (Westfalen) und von Schulz, Zoppot, dazu. 1903 wurde eine Anzahl von Trocknungsanlagen eingerichtet, und im Jahre 1908, das eine der größten Kartoffelernte, nahm die Trocknungsindustrie einen großen Aufschwung. 1906 bestanden in der Provinz Posen von Landsberg u. a. schon Anlagen in Gr. Gorzow, Racot, Wierzchowka, Kobelin, Gronow, Blotni, Kr. Posen, Dombrowska h. Mogilno und Bożarowice b. Bronie.

Die sehr verschiedenen Verfahren der Kartoffeltrocknung kann man in zwei Hauptklassen einteilen: erstens in solche Verfahren, die Dampf als Wärmequelle benutzen; hiervon ist das bekannteste dasjenige, das gedämpfte Kartoffeln auf Walzen, die mit Dampf geheizt werden, trocknet. Das Trockengut kommt in Papierform von den Walzen und wird dann zerkleinert zu „Soden“. Zur zweiten Klasse sind die Verfahren zu zählen, die Feuerquellen als Wärmequelle benutzen und in rohem Zustande zerkleinerte Kartoffeln verarbeiten. Das Erzeugnis sind im allgemeinen Schnitzel.

Es ist viel darüber getritten worden, welchem Verfahren der Vorzug zu geben ist. Im allgemeinen kann wohl gesagt werden, daß die Anwendung direkter Feuerquellen etwas billiger arbeitet als die vom Dampf; auch können bei manchen Systemen die Feuerquellen anwenden, außer Kartoffeln noch andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Rüben, Möhren, Rübenblätter u. a. getrocknet werden. Dagegen haben sich die Soden besser eingefügt, sind auch vielseitiger zu verwenden. Es kann zum Beispiel aus ihnen Kartoffelwalzmehl hergestellt werden, wobei die Schalen in Form von Kleie mehr oder weniger entfernt werden können; dieses findet als menschliches Nahrungsmittel vielseitige Verwendung. Eine 1 Bentner Rohkartoffeln ergeben einen Bentner Trockenkartoffeln.

Die halbfeste des Trockenkartoffels kann man als unbegrenzt bezeichnen. Soden kann man dabei 2 bis 3 Meter hoch ausschütteten. Als Futtermittel haben sich Trockenkartoffeln bei allen Viecharten gut bewährt.

Ein gewaltiger Bedeutung war für die Trocknungsindustrie der Ausbruch des Weltkrieges. In einer Konferenz im Reichsamt des Innern wurde am 7. August 1914 beschlossen, die Kartoffelernte in möglichst großem Umfang für die menschliche Ernährung zu sichern. Die Spiritusfabrikation mußte erheblich eingehäuft, dagegen die Kartoffeltrocknung mit allen Mitteln gefördert werden. Der Spiritusgentrale wurde das nötige Kapital zur Neineinrichtung von Trockenereien zur Verfügung gestellt, und in den letzten vier Monaten des Jahres 1914 wurden 240 neue Trockenereien ins Leben

gerufen, von denen am Ende des Jahres die überwiegende Mehrheit schon im Betriebe war. Bekanntlich mußten von Ende 1914 an zur Brotbereitung 5 Prozent, später 10 Prozent Kartoffelflocken, Weizmehl oder Stärkemehl dem Getreidemehl beizugesetzt werden, da das Getreide allein zur Deckung des Bedarfes an Brot nicht ausgereicht hätte. Auch sonst haben die Erzeugnisse der Kartoffeltrocknung im Weltkriege eine erhebliche Rolle gespielt. In der Feldküche wurden auch zuweilen Kartoffelflocken gesetzt, doch haben wir ihnen nicht besonders viel Geschmack abgewinnen können; das mag aber daran gelegen haben, daß man in der Zubereitung derselben noch nicht die nötige Erfahrung hatte.

Nun noch einziges über Kartoffelbau und Kartoffelverarbeitung im jetzigen Polen. Die Anbaufläche an Kartoffeln betrug in den letzten Jahren vor dem Weltkriege, in der damaligen Provinz Posen 248 000 Hektar, gleich 15 Prozent der Anbaufläche, in der damaligen Provinz Westpreußen 212 000, gleich 13,7 Prozent, in Westgalizien 107 000, gleich 16,5 Prozent, in Ostgalizien 355 000, gleich 13,6 Prozent der Anbaufläche, in Kongresspolen 1 959 400 Hektar. Hier schwankt der Prozentsatz in den verschiedenen Gegenden zwischen 5,7 und 24,5 Prozent.

Galizien besaß mir drei Stärkefabriken (landwirtschaftliche Nebenbetriebe), Kongresspolen 53 Stärkefabriken und einige Sirupfabriken. Diese Betriebe zusammen verarbeiten im Jahre nur 1½ Millionen Dz. Kartoffeln, das ist so viel, wie die Fabrik in Luban allein zu verarbeiten imstande ist. Im ehemals preußischen Teilgebiet dagegen wurden 6374 Millionen Dz. Kartoffel oder 18 Prozent der Ernte in Fabriken verarbeitet. 1915 bestanden hier 19 Brennereien; 19 Genossenschaften, 15 industrielle, 140 landwirtschaftliche; davon stellten 144 Fladen her, 9 Kartoffelwalzmehl, 21 Schnitzel. Ferner bestanden 47 Stärkefabriken, landwirtschaftlichen und 5 industriellen Charakters.

1920/21 war die Kartoffelindustrie wiederum berufen, das Material zu liefern zur Strefung des Brotes, denn die Ernte in Preußen war in Polen unzureichend. Die Kartoffelfabriken wurden unter Zwangswirtschaft gestellt und Höchstpreise dafür festgesetzt. Da bei der Höhe derselben jedoch ein Ruhm nicht herauskam, überhaupt die Verordnungen nicht rechtzeitig fertig waren, so lagen viele Betriebe lange Zeit still. Bis 1. Mai 1921 waren hergestellt 780 Waggons Stärke, 1400 Waggons Trockenkartoffeln, 75 Waggons Sirup, 105 Waggons Sirup, zusammen 2360 Waggons, während ein Bedarf von 4800 Waggons vorlag. Später wurde der Handel freigegeben.

Während zunächst Finnland das einzige Exportland für polnische Kartoffelerzeugnisse war, scheint sich das Absatzgebiet immer mehr zu erweitern, und daher dürfte der Kartoffelbau noch längere Zeit hier nutzbringend sein, zumal auch im Lande selbst wesentlicher Bedarf an dortigen Erzeugnissen besteht.

Die letzte Kartoffelernte ist ja wieder so groß gewesen, daß sie den verschiedenen Betrieben genügend Arbeit gibt. Die Erzeugnisse finden guten Absatz. Es ist ohne weiteres zu vertheilen, daß Trockenkartoffeln zur Ausfuhr viel geeigneter sind als frische Kartoffeln, die sie nicht, wie letztere, der Frostgefahr ausgesetzt sind, und an Stelle von 4 Bentiner Kartoffeln nur 1 Bentiner Trockenware bewegt werden braucht.

Der ungenügende Eisenbahnverkehr Polens ist bekanntlich eines der schwersten Hindernisse für die geplante Entwicklung des Wirtschaftslebens dieses Landes. „Kurier Poranny“ weist darauf hin, daß heute nur 5,6 Waggons auf den Kilometer entfallen, während man vor dem Kriege bei der Linie der Warschau-Wiener Bahn 21 Waggons auf den Kilometer rechnete. 1921 wurden 5900 Waggons und 1922 7160 Waggons täglich angefordert, während nur 84 Prozent des Bedarfs an gedeckten Wagen, jenseit 80 Prozent an Kohlenwagen und 33 Prozent an Plattformwagen gestellt werden konnten.

Das Talaktionsrat und die Fabriken. Wie polnische Blätter melden, haben im November die privaten Zigaretten- und Zigarettenfabriken in ganz Polen 4½ Millionen Zigaretten, 378½ Millionen Zigaretten und 382 Kilogramm Tabak fabriziert, die Staatsfabriken lieferten in demselben Monat 1 382 000 Zigaretten, 135 Millionen Zigaretten und 142 000 Kilogramm Tabak her.

Malzaufzehr. Die polnische Malzaufzehr hat bereits im vorjährigen Jahre 900 Waggons betrugen. Unter Berücksichtigung der letzten, noch wesentlich günstigeren Getreinernte, die 1 258 670 Tonnen (1 450 000 Tz vor dem Kriege) betrugen hat, wurde in der polnischen Presse wiederholt dafür eingetreten, die Ausschuß von Malz von Seiten des Staates noch mehr zu steigern. „Przemysł u. Handel“ macht eine Berechnung auf, wonach 48 000 Tonnen der Gesamtproduktion der polnischen Malzfabriken zur Ausfuhr zur Verfügung ständen. Die Ausfuhr von Malz anstatt von Getreide wird insbesondere deshalb für vorteilhafter erachtet, weil dann etwa 20 Prozent der Rückstände als Futtermittel der polnischen Viehzucht zugeführt werden könnten.

Papiermangel und -preise in Polen. In Berichten vom polnischen Weihnachtsbüchermarkt wird über die hohen Papierpreise lebhaft gesagt. Ein Kilogramm gewöhnlichen Druckpapiers kostete im Dezember 1920 poln. Mark. Der Zoll für ein Kilogramm holzfreies Papier beträgt 670 poln. Mark. Da in Polen nur zwei Zellstofffabriken bestehen, eine in Włocławek in Kongresspolen und eine in Ober-Schlesien, wird der Wunsch geäußert, durch Gründung neuer Papierstofffabriken und Papierfabriken den Papierbedarf des Landes zu befriedigen. Die polnischen Papierfabriken können nur 40 v. H. des Bedarfs bedienen. Die Papierreinfuhr aus den Nachbarländern Deutschland, der Tschechoslowakei und Österreich ist daher sehr bedeutend.

Das polnische Ausfuhrverbot von Espenholtz ist, der „Azecopolita“ zufolge, bereits ausgebrochen worden. Die polnischen Holztaufleute und Waldbesitzer haben dagegen Einspruch erhoben. Das Ausfuhrverbot wurde im Interesse der polnischen Streichholzindustrie erlassen.

Neue deutsche Reichsbanknoten zu 5000 Mark. Demnächst werden neue Reichsbanknoten zu 5000 Mark ausgegeben werden. Das Papier ist weiß und hat ein hell und dunkel wirkendes Wasserzeichen. Das Muster des Wasserzeichens wird aus gradlinigen Figuren in Form eines Z und aus sechseckigen Sternen gebildet, innerhalb derer hell auf dunklem Grunde die Buchstaben G und D abwechselnd wiederkehren. Die Borderrseite zeigt links einen Streifen, an dessen oberem und unterem Ende ein Reichsadler angebracht ist; die Adler sind in brauner Farbe gedruckt und mit brauner Einfassung umgeben.

**Offizielle Warschauer Börse vom 26. Januar.**

Baluten:

Dollar der Vereinigten Staaten 28 750, 29 000, 28 850.  
Kanadischer Dollar 28 750, 28 850.

Franz. Franken 1700.

Deutsche Mark 1.42, 1.40.

Devisen:

Belgien . . . . . 1700, 1710, Paris . . . . . 1860, 1887½,  
Berlin . . . . . 1.37½, 1.30, Prag . . . . . 805, 815.  
London . . . . . 133 750, 136 500, Schweiz . . . . . 5425, 5450.  
Neuhort 28 700, 29 000, 28 825, Wien . . . . . 41,  
Italien . . . . . 1422½, Holland . . . . . 11 875.

Berliner Börsenbericht

vom 26. Januar.

Disconto-Komm.-Anleihe 12500.— Polnische Noten . . . . . 74,50  
Danz. Priv. Aktienbank . . . . . 9050.— Auszahlung Holland . . . . . 9 200.—  
Hartmann Majch.-Aktien 16 750.— London . . . . . 108 500.—  
Böhni . . . . . 69 750.— Neuhort . . . . . 23 250.—  
Schufert . . . . . 49 000.— Paris . . . . . 1 490.—  
Habag . . . . . 39 500.— Schweiz . . . . . 4 325.—  
3½% Pos. Pfandbriefe . . . . . 120.— Ungarische Goldrente . . . . . 31 000.—  
Auszahlung Warschau . . . . . 25,75

### Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen: 25. Januar 26. Januar  
1 proz. Präm. = Staatsanl. (Willo- nöwa) . . . . . 175 + —

Banffallien: Bank Centralny I.—III. Em. . . . . 1600—1700+N 2000+A  
Bank Dystry. Bydgoszcz-Gdańsk Em. . . . . 775—750+A 750—725+N  
Bank Kredytowy in Warszawie . . . . . 2900+ —

Awilecki, Potocki i Sta. . . . . 2900+N 3000+N  
Bank Poznański . . . . . 500+N 500+N  
Bank Przemyski (ex. Zukausz.) 1000—950+A 950—900—925+N  
Bank Riednosczenia I. Em. . . . . — 750+N  
Bank Sm. Spółek Zarob. I.—X. Em. . . . . 1700—1500+A 1600—1475+N  
Bolski Bank Handlowy, Poznań . . . . . 2100—2000+A 2000+A  
Bolski Bank Ziemiański I.—IV. Em. . . . . 750—700+A 675—700+N  
Wielkop. Bank Rolniczy I.—IV. Em. . . . . 800+A 900—850+N  
Bank Mlynarz . . . . . 375+ — 360—350+N  
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. . . . . 1400—1500+N —

Industrieaktien:

Arcena . . . . . 2800—2600+A 2500+A  
Bydgoska Fabryka Mydeł . . . . . 925—900+A 900—825+A  
L. Bartkowksi (ex. Kun.) . . . . . 1500—1550+A 1500—1600+N  
Browar Krotoszyński (ex. Kup.) . . . . . 26 000+N —

Brzeski Auto I.—II. Em. . . . . 1700—1775+N 1800—1850+N  
G. Cegielski I.—VIII. Em. . . . . 9000—9100+A 9000—8700+A  
Centrala Rolnicza I.—V. Em. . . . . 700+N 700+N  
Centrala Skór . . . . . 2750—2800+N 2900—3000+A  
Dębienko . . . . . 2600+N 2650+N  
E. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.) . . . . . 2000—1950+N 1950—2050+N  
Hartwig Kantorowicz . . . . . 7000+N 7000+A  
Homofan I.—III. Em. . . . . 1500+N —

Hurtownia Drogerijna . . . . . 400+A 400—390+A  
Hurtownia Kwiatożna . . . . . 400+A 390+A  
Hurtownia Skór I.—II. Em. . . . . 1000+N 950+N  
Herzfeld-Viktoriaus . . . . . 3300—3500+A 3600—3300+A  
Juno . . . . . 1400+N 1450+N

Latoma . . . . . 2700+ —  
Luban. Fabryka przetw. ziemni. . . . . 55 000+N 55 000—56 000+N  
Dr. Roman Man . . . . . 18500—19000+N 19000—19500+N  
Wlym i Tarczki Wagrow. I.—II. Em. . . . . 4200—4300+A 4300—4200+N  
Mu. Biemiański . . . . . 2400—2200+A 2200—2000+N  
Orient . . . . . 750—725+A 750+N  
Blótno . . . . . 1300—1350+N 1400—1500+A  
Bopienja, Bydgoszcz . . . . . 2600+A 2600+A  
Patria . . . . . 1900—1950+A 1900+A  
Posz. Spółka Drzewina I.—VI. Em. . .

## Versicherungen aller Art

übernimmt  
Fritz Meyerstein, Poznań, ul. Broniecka 12.  
Fernsprecher: 1803.  
Bestehende Verträge werden jederzeit neu gedeutet.

## Bücher und Zeitschriften.

Für unsern Leserkreis empfehlen wir zur  
Anschaffung:

Engelhardt, Der Stoff als Raumschmuck, ein Fachbuch  
für Innendekorateure.

Glanz, Der Aufbau des Klubmöbels. Unter Grun-  
deidelegung 10 erstklassiger Modelle, in Wort u.  
Bild erläutert.

Spindler, Der moderne Polsterer.

Hegeler, Der verschleierte Mensch, Roman.

Karwitz, Die Abenteuer des Müllers Crispin (nach  
schlesischen Sagen).

v. Mühlau, Frau Wilson und ihre Freundin, Roman.  
Cartellieri Heidelberg Erinnerungstellen. Eine  
Wanderung durch die Jahrhunderte mit 40 Tafeln.

Sennher, Naturkunde auf Grundlage von Haus und  
Herd mit 5 Tafeln, 80 Fig. und 12 Abbildungen.

Wege und Winke, Schriften über pädagogische Gegen-  
wartsfragen in zwangloser Reihenfolge, Heft 20.

Deutschland als Mittelpunkt neuzeitlicher Bildungs-  
befreiungen, Heft 21, Schönfelder, Neue Wege  
der Selbstbildung.

Schulze, Führer und Verführte. Nachdenkliches für  
Marxisten. Abwehrschriften.

Fischer, Bauer wach auf. Der Kampf der Bauern  
gegen die Macht des Geldes.

Schulze, Währungspolitik und kein Ende?

Aubry, Wie schütze ich mein Kind vor der Rachitis  
und ihren Folgen?

Baumgärtel, Die unsichtbaren Feinde der Gesundheit  
mit 11 Textfiguren.

Doernberger, Wie sorgen wir für die Gesundheit  
unserer Jugend? Ratschläge und Mahnworte.

Zeitschriften:

Neue Musikzeitung von Dr. Holle.

Die katholischen Missionen. Illust. Monatsschrift.  
Delhagen u. Klausing's und Westermann's Monats-  
hefte.

Europäische Modenzeitung.

für's Haus.

Deutsche Jagdzeitung.

Die Lehrerin, Organ des allgemeinen deutschen  
Lehrerinnenvereins.

Die Gartenlaube.

**Bestellungen**  
auf obige Werke und Zeitschriften bitten wir an  
direkt zu senden.

Pozner Buchdruckerei, Verlagsanstalt J. L.  
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

## Achtung!

Wer Gut oder Haus schnell  
seim verkaufen will, wende sich mit vollem  
Vertrauen an die Firma  
**E. Dlużewski, Poznań,**  
Slowackiego 48.

**Suche zu pachten**  
**Landwirtschaft** h. 300—500  
Morgen. Dff. unter M. 5207  
an die Geschäftsstelle d. Al.

**Landwirtschaften**  
von 20—400 Morgen, ebenfalls in der Provinz, Häuser  
mit Geschäft für zahlungsfähige Pächter zu kaufen  
gesucht. Genaue Angaben nebst Preis erbittet  
(5205)  
**Losiak-Poznań, Mickiewicza 11.**

**Galizische** [482]  
**roßbuchene Felgen**  
**und eichene Speichen**  
zu landwirtschaftlichen Wagen hat am Lager  
**S. Tiesenbrunn, Kepno (Wlk.),**  
ul. Warszawska 258. — Telephon: 65.

Ausschneiden! Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit  
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für den Monat Februar 1923.

Name .....  
Wohnort .....  
Postanstalt .....  
Straße .....

**Fabrikneue „ADLER“ Personen- u. Last-Kraftwagen**  
Generalvertretung für die gesamte Republik Polen [5150]  
**Import Samodiodów Zygmunt Rosinski**  
Telephon 5202 Soznań, ul. 27. Grudnia 8 Tel.-Kür: Iszpi-Poznań

## Für Connaisseure! Polnische Liköre, Branntweine und Spirituosen

## der Firma B. Kasprowicz, Gniezno

übertreffen ausländische Fabrikate

Liqueur GRANDE GAVOTTE  
Liqueur CURAÇAO DU PREFECT  
Liqueur CURAÇAO START  
Liqueur BEATRIX SUPERIEUR  
Liqueur SZODON  
Liqueur REPECTORIUM  
Liqueur OLYMP  
Liqueur OROS (Orange)  
Liqueur PALESTRA  
Liqueur ZUPAN

und 85 andere vorzüglichste Sorten Liköre und Spirituosen.

**Ausstellung und Probierstube**

Poznań, ul. 27. Grudnia 10.

Telephon: 2427.



## Käseerlingen

werden in der

Ersten Posener Schleiferei  
geschlossen. A. Pohl,  
Poznań, ul. Zamkowa 6  
und in der  
Filiale Krakowskiego 15.

## Düngekalk, Portland-Zement, Baukalk

und alle anderen Baustoffe  
liefern äußerst preiswert sofort

Gebr. Schleifer,  
Baumaterialien-Großhandl.,  
Bydgoszcz.

Tel. 306/361. (5060)

## J. Bromberg, Lubiec b. Toruń

Telephon: 19.

Landwirtschaftl.

[5044]

## Maschinen-Engroslager

Zentrifugen (Zenit, Milo, Milena, Krapp)

von 30—800 Liter auf Lager.

Molkereimaschinen, Nähmaschinen,

Teile.

Große Auswahl und billigste Bezugsquelle.

Einige gebrauchte 16 HP

## Fowler'sche Dampfpflug-Apparate

mit Zubehör sofort zu verkaufen.

Gef. Anfragen an  
Carl Krause, Paczkowo, Poznań Wschód,  
Telephon: Kościerzyna 63.

## Schafwolle!

Gegen 3 1/2 Pfd. Schmutzwolle oder  
2 1/2 „ Rückenwäsche

tauschen wir 1 Pfund fertiges Strick-  
garn aus inländischer Schafwolle  
ohne Zuzahlung.

Poznańska Fabryka Sukna

T. z o. p.

POZNAŃ — NARAMOWICE

Telephon 1619.

Annahmestelle: Landw. Hauptges., Poznań (Raiffeisen).

## Opel-Automobile

in weithbekannt erstklassiger Ausführung  
kurzfristig lieferbar durch

„Brzeskiauto“ J. A. Poznań, ul. Skarbowa 20.

## TOW. AKC. „PLÓTNO“

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 20

Tel. 14-67

Tel. 14-67

kauft  
waggonweise jede Menge

## LEINSTROH

zu den höchsten Marktpreisen  
und bittet um Offerten. (459)

Kali, Thomasmehl sowie Chilisalpeter

offeriert in Waggonladungen, prompt lieferbar

Draßdr. „Saftstoffe“ Emil Frühling, Poznań, Telephon:  
3099 u. 5349.

Aus letzter Gründen suchen wir noch zu kaufen:

24 Btr. prima Rotklee garant. seidesfrei

4 „ pr. Schwedenklee,

15 „ prima Gelbklee (enthüllt)

9 „ Thymothee, gar. „

Bemerkte Angebote erbittet die

von Wenzel'sche Güterverwaltung

in Karna bei Chobienice.

Sämtliche Ale-e- und Gras-saaten

kauf zu den höchsten Preisen und bittet um Angebote

Emil Blum, Opalenica.

Telephon: 33.

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 27. Januar.

## Polnische Kreise als Rechtsnachfolger früherer preußischer Kreise.

Zu dieser für eine Reihe schwedender Prozesse wichtigen Frage hat das Danziger Obergericht nach den „Danz. R. Richt.“ in einem Urteil vom 15. Dezember 1922 — 2. II. U 151/22 mit folgenden Gründen Stellung genommen:

Der Beilagte (Kreis Neustadt) bestreitet zu Unrecht seine Passiv-Legitimation. Der Beilagte, jetzt polnischer Kreiscommunalverband, ist mit dem früheren preußischen Kreiscommunalverband Neustadt identisch. Die gegenständigen Rechtsausführungen des Gesetzes und Verordnungen in diesem Gebiete auch weiterhin in Kraft bleiben, soweit sie nicht durch besondere Gesetze eine Änderung erfahren. Danach ist auch die preußische Kreisordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen vom 18. 12. 1872/19. 3. 1881 in Geltung geblieben. Die polnische Verordnung betr. die Organisation der kommunalen Selbstverwaltung in der Woiwodschaft Pommern vom 9. 1. 1920 ändert die Kreisordnung nur insofern ab, als nach Art. 1 Abs. 4 bis 6 an die Stelle der Kreistage und Kreisausschüsse die vorläufigen Kreisräte, an die Stelle der Landräte die kommissarischen Staatsräte treten; im übrigen läßt sie die bisherigen Kreise als kommunale Selbstverwaltungskörper bestehen, und nach Artikel 16 bleiben die bisherigen, die kommunale Selbstverwaltung betreffenden Vorschriften rechtsverbindlich, soweit sie nicht durch die Verordnung abgeändert sind. Der Umstand, daß gewisse Gebietsstücke des früheren preußischen Kreises Neustadt durch den Friedensvertrag ausgeschieden sind, berührt die Identität des aus dem Restgebiete bestehenden polnischen Kreiscommunalverbandes mit dem bisherigen preußischen Kreiscommunalverbande nicht. Das folgt aus dem vorher erwähnten polnischen Gesetze vom 1. 8. 1919 und der Verordnung vom 9. 1. 1920 in Verbindung mit der Tatsache, daß Neustadt mit dem Verwaltungskreis und dem Verwaltungssapparat des Kreisverbandes an Polen gefallen ist . . .

Der Beschuß des Kammergerichts vom 7. Mai 1921 — I X 356/20 in der Grundbuchsache von Stöwen, Band 11, Blatt 438, auf welchen sich der Beilagte für seine gegenständige Ansicht stützt, betrifft die Posener Landschaft. Letztere ist ein mit juristischer Persönlichkeit ausgestatteter Verein von Grundbesitzern der Provinz Posen zwecks Beschaffung von Realcredit für seine Mitglieder. Die Landschaft ist in gemisser Beziehung mit obigstgenannten Befugnissen ausgestattet, und es sind ihr zur Förderung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben weitgehende weitere die Gebietshoheit berührende Befugnisse verliehen. Aus diesen Beziehungen der Landschaft zu ihren Mitgliedern könnte gefolgt werden, daß die Landschaft durch die Teilung ihres Wirkungsgebietes aufgelöst werden müßt, soweit die preußisch gebliebenen Gebietsstücke in Frage kommen. Die Schlage ist aber bei der hier in Frage kommenden Kreissparkasse ganz anders . . . Sie ist kein selbständiges rechtsfähiges Institut, sondern ein solches des Kreisverbandes, der als Organismus bestehen geblieben ist, die bisherigen Verwaltungsfunctionen fortsetzt und das Vermögen der Sparkasse insgesamt übernommen hat. Es liegt mithin kein Anlaß vor, von den vorher bezeichneten Grundsätzen abzugehen.

## Die Kosten des Verfahrens vor dem Oberverwaltungsgericht.

Auf Grund des Art. 10 des Gesetzes vom 22. September 1922 über die Kosten des Verfahrens vor dem Oberverwaltungsgericht (D. I. R. B. Nr. 89, Pos. 800) hat der Ministerpräsident unterm 15. 11. 1922 folgendes verordnet:

§ 1. Die Grundgebühr von Klagen (Art. 1 Abs. 1 des Gesetzes sowie die Gebühr von Eingaben und ihren Anlagen (Art. 4 des Gesetzes) wird entrichtet in Stempelmarken (fiskalischen — nicht gerichtlichen) oder in bar; die Gebühr für Zeugnisse und Abschriften, die vom Oberverwaltungsgericht erteilt werden (Art. 5 des Gesetzes) nur in Stempelmarken.

§ 2. Die der Grundgebühr an Höhe entsprechenden Stempelmarken soll man auf der ersten Seite der Eingabe auflieben.

Der Beamte des Eingabebureaus des Oberverwaltungsgerichts soll diese Stempelmarken — wenn sich nicht der Verdacht aufdrängt, daß sie gefälscht oder von einem andern Papiere abgenommen sind — in der Weise entrichten, daß er auf jede Stempelmarke das Amtssiegel und das Datum der Entwertung setzt, so daß sich ein Teil des Siegels, aber jedenfalls das Entwertungsdatum auf der Stempelmarke befindet, ein Teil aber außerhalb der Marke auf dem Papiere. Wenn das Amtssiegel nicht das Datum des Entwertungsstages zeigen sollte, so solle der Beamte des Eingabebureaus dieses Datum auf jede Marke mit Tinte schreiben und das Siegel in der oben angezeigten Weise aufdrücken.

## Theater und Musik.

Nicht ohne Kämpfe kam die erste Aufführung der Strauß'schen „Fledermaus“ im Großen Theater zustande. Nicht künstlerische Erwägungen hatten den Gedanken an die „Fledermaus“ erwachsen lassen, sondern der Wunsch, der Kasse des Großen Theaters auf die Beine zu helfen. (Habt Ihr schon einmal die Beine einer Kasse gesehen?) Vor der ehemaligen Finanzminister in Warschau zusammenkamen, um am Krankenbett der Finanzen Polens ein Konzilium abzuhalten, hielten die Väter der Stadt Posen ein solches Konzilium am Lager der leidenden Kasse des Posener Theaters fest. Und da sagte einer dieser Väter der Stadt Posen: „Kinder, führt doch einmal so etwas wie die „Fledermaus“ auf, — damit macht Ihr sicher voll Häuser.“

Bei der Aufführung dieses Vorschlags ging es nun freilich wie schon gesagt wurde, nicht ohne Kämpfe ab. Seit Beistehen des Leut. Bielski war die Operette aus Gründen und mit Bedacht von dort ferngehalten worden, und sowohl der Theaterdirektor als auch der größte Teil seiner Künstler sah in der Aufführung jenes Stadttheaters den Vorschlag zu Konkurrenz, die sie aus künstlerischen Gründen ablehnen zu müssen glaubten. Sie haben sich umstimmen lassen, und sie haben zunächst einmal den Besuchern der Erstaufführung am Mittwoch dieser Woche nicht nur einen sehr heiteren Abend, sondern ohne Zweifel zugleich einen musikalisch wertvollen Abend geschenkt. Dafür sei ihnen gedankt.

Einen musikalisch wertvollen Abend. Jawohl! Oder glaubt man wirklich, daß Verdi, Mascagni und Leoncavallo musikalisch wertvoller sind als Johann Strauss? Ich glaube es nicht. Und Johannes Brahms, der doch sicherlich von Musik mehr verstand als ich, glaubte das auch nicht. Dies nebenbei.

Aber noch eins. Arthur Nikisch, dessen Künstlerschaft doch wohl unbestritten ist, hielt es mit dieser seiner Künstlerschaft für durchaus vereinbar, in Leipzig, wo er Gewandhausdirigent war, also an der Spitze des vornehmsten deutschen Konzertinstituts stand, eine Reihe von Jahren hindurch allwinterlich einmal eine Operette im neuen Stadttheater zu dirigieren, und die besten Kräfte der Leipziger Oper stellten sich ihm dazu zur Verfügung. Da haben Strauß, Offenbach, Millöder und Suppe Aufführungen erlebt, von denen alten, griesgrämig gewordenen Zeitungsmännchen noch jetzt die Ohren voll sind. Ich erinnere mich besonders einer „Fledermaus“-Aufführung und einer Aufführung von „Orpheus in der Unterwelt“. Was sind das für Kunstwerke, wenn ein Nikisch der Aufführung seiner künstlerischen Atem einhaucht und jeden

§ 3. In derselben Weise soll man verfahren bei der Zahlung der Gebühren von Eingaben und Anlagen, die in Art. 4 des Gesetzes erwähnt sind, indem man jedoch auf die erste Seite der Eingabe und, wenn der Antrag in zwei oder mehr Exemplaren eingereicht wird, auf der ersten Seite eines Exemplars die Stempelmarken aufliebt, deren Wert gleich ist der Summe der Gebühren, die zu zahlen ist von allen Exemplaren und Bogen der Eingabe, sowie von allen Anlagen.

§ 4. Bei der in Art. 5 des Gesetzes vorgesehenen Gebühr für Zeugnisse und Abschriften soll man die Stempelmarken, die von dem ersten und den weiteren Bogen der Zeugnisse fällig sind, sowie von allen Seiten der Abschriften auf das Zeugnis bzw. die Abschrift lieben und diese Marken in der in § 2 dieser Verordnung angegebenen Weise entwerten.

§ 5. Falls die Grundgebühr sowie die Gebühr für die in Art. 4 erwähnten Eingaben und Anlagen in bar gezahlt werden, soll man die entsprechende Summe zur Finanzlasse bringen, welche die Zahlung auf der Klage bzw. Eingabe bestätigt oder — falls der Zahler das verlangt — auf einer besonderen Kassenquittung, in welchem Falle der Rezipient verpflichtet ist, die Kassenquittung auf die Klage bzw. Eingabe zu lieben. Das Oberverwaltungsgericht bezeichnet auf Verlangen des Rezipienten, daß die Quittung bei den Auktionen verbleibt.

§ 6. Die Summe, die man niederlegen soll als Kaution zur Sicherung der Zusatzgebühr (Art. 1 Abs. 2 des Gesetzes) wird in bar gezahlt mit Hilfe eines Aufgabeblaublets des Postsparkasse auf Konto Nr. 80 110 der Central-Staatskasse, wobei auf dem Blankettabschnitt dem sog. Empfangsbeweis, wie auch auf der umgekehrten Seite des Blankettabschnittes dem sog. „Niederlegungsbeweise“ geschrieben werden soll „Kaution zur Verfügung des Oberverwaltungsgerichts im Prozeß N. N. gegen N. N. wegen — — —“. Ein solcher Empfangsbeweis soll auf die Klage als Beweis der Zahlung geflebt werden.

In derselben Weise soll verfahren werden, wenn das Oberverwaltungsgericht im Sinne von Art. 3 Abs. 3 des Gesetzes dem Kläger die Pflicht auferlegt, die Zusatzgebühr, die nicht niedergelegte Kaution zu zahlen, jedoch mit dem Unterschiede, daß eingeschrieben werden soll „Zusatzgebühr im Sinne der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom — — — im Prozeß N. N. wider N. N. wegen — — —“. Den Empfangsbeweis soll man dem Oberverwaltungsgericht einsenden.

Aufgabeblaubletts der Postsparkasse kann man auf jedem Postamt erhalten.

§ 7. Eine nicht fristgemäß gezahlte Zusatzgebühr (Art. 3 Abs. 2 und 3 des Gesetzes), sowie eine nicht gezahlte Gebühr für Eingaben und Anlagen wird von den Finanzbehörden eingezogen. Zu diesem Zwecke benachrichtigt das Oberverwaltungsgericht das Finanzministerium von jedem einzelnen Falle.

§ 8. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Bekanntigung in Kraft.

## Wer ist Fräulein Klipp-Klapp?

Aus einigen Äußerungen die der Schriftleitung zuzingen, ergibt sich, daß die Blauderei in der Freitagsnummer des „Pos. Tageb.“ nicht überall richtig verstanden worden ist. Ihr Auflösung sei mitgeteilt: Fräulein Klipp-Klapp, das Ziel der heikelsten Sehnsucht der Spinnante, ist eine Strickmaschine, die nicht nur Strümpfe sondern auch alle anderen wollenen Unterwäsche strickt.

Die Kohlendiebstähle in der Umgebung des Güterbahnhofes stehen neuerdings wieder in üppigster Blüte. Schuldbefristige Jungen und Mädchen verüben Tag für Tag derartige Diebstähle nach einem gewissen System. Sie „arbeiten“ meist in Gruppen von sechs bis acht Teilnehmern. Sobald sich ein Kohlenfuhrwerk erbliden läßt, schwingen sich drei bis vier der lauernden Bengel auf das Fuhrwerk und werfen nun von der Kohlenladung zahllose große Kohlenstücke herab, bis der Lenker des Fuhrwerks, der meist wirklich oder nur scheinbar schlaf, sich dazu bequemt, sich einmal umzudrehen und nach den jugendlichen Spiekhüben mit der Peitsche zu schwippen, aber beide nicht etwa zuzuschlagen. Sobald er dann sein holdes Antlitz wieder auf die ihm anvertrauten Pferde richtet, sind die Bengel wieder auf dem Wagen, und das Kohlensemme beginnt von neuem. Hinter dem Wagen aber sind drei oder vier andere Kinder mit Säcken, Körben usw. bereit, die herabgeworfenen Kohlenstücke aufzuladen und auf eigens mitgebrachten Handwagen zu verladen. Die Polizei würde sich zweifellos den Dank aller Kohlenempfänger erwerben, wenn sie durch Aufstellung eines besonderen Schuhmannspostens hier einmal nach dem Rechten sehen wollte, denn der Schaden, den die Kohlenfuhrwerke hier Tag für Tag erleiden, beläuft sich für jede Fuhr auf mindestens 2 bis 3 Rentner, das heißt nach den heutigen Preisen auf 18 000 bis 27 000 Mark. Auffällig ist es, daß in jener Gegend sich auch immer größere Gruppen halbwüchsiger Burschen aufhalten, die zwar mit den Kohlendiebstählen unmittelbar nicht in Verbindung zu stehen scheinen, wenngleich man den Gedanken nicht los wird, daß sie den Kohlendieben als Deckung dienen. Aber vielleicht würde

sich durch systematische Beobachtung feststellen lassen, aus welchen Gründen sich diese Burschen in dieser Gegend so verdächtig umherdrücken.

# Gefundene Sachen. Beim Starostwo Grodzkie lagern folgende Sachen, die als gefunden abgeliefert wurden: Ein Schlüsselbund mit acht Schlüsseln; ein Damenäschchen, violett, mit verschiedenen Notizen auf den Namen Kupczik; ein ledernes Portefeuille mit 500 p. M. und einem Pak auf den Namen Goscinska Bl.; ein Schlüsselbund mit fünf Schlüsseln; eine Herren-Tasche (Tulshilver) mit Kette und Kapitel; ein Rad eines Kinderwagens; ein Gummiball im Netz; 17 Milionów; ein Herren-Segnenstift aus Seide, schwarz; ein ledernes Portefeuille mit 29 200 M. p.; ein Damenäschchen mit 18 710 M. p. und einem Taschenbuch; zwei Motorradketten; eine Einkaufstasche aus Stoff; 1000 M. p.; ein blaues Portemonnaie mit 100 M. p.; ein Fahrrad; ein Herren-Megenthelm, schwarz; ein Halstuch aus Wolle, grau, mit grünen Flecken; ein Buch u. d. L. „Gospodarstwo Kobiece“; ein Rosenkranz; eine gelbe Mappe mit 250 M. p.; ein hellrotes Holzstück mit weißen Streifen; ein gelbes Schlüsselband mit zwei Schlüsseln; eine goldene Damen-Tasche mit goldenem Armband; ein brauner Reisefutter mit Schuhmacherwerkzeugen und Gummiaßnahmen für Kinder; 5000 M. p.; ein Autodollännchen; ein ledernes Taschenäschchen mit 778 M. p.; ein Ring, doppelt mit blauen und weißen Steinchen; ein seidener Damenhut, braun; 1000 M. p.; eine goldene Herren-Tasche mit einem goldenen Trauring mit Monogramm; ein Schlüsselbund mit 14 Schlüsseln; ein Schlüssel; 100 M. p.; ein Schlüssel; 5000 M. p.; ein schwarzes Damenäschchen mit Kamm, Spiegel, Taschentücher usw.; ein Militärmantel, gelb, unverarbeitet, mit drei Büchern der französischen Grammatik; 890 M. p.

\* Inowrocław, 24. Januar. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, die folgendes Ergebnis hatte: Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde der bisherige Vorsteher Lenartowski fast einstimmig wiedergewählt, zum stellvertretenden Vorstehenden wurde Stadt. Pluta, zum Sekretär Rector Majewski und zum stellvertretenden Sekretär Gotowala gewählt. Sodann wurde beschlossen, angeblich des günstigen Standes der deutschen Währung in Deutschland zahlbare Anleihen zu tilgen, sowie bei der Bank der kommunalen Sparkassen eine neue Anleihe von 30 Millionen Mark (bisher waren es 60 Millionen Mark) zu erheben. Das Schulgeld in der Handels- und Gewerbeschule wurde auf 10 000 M. für Stadtbewohner und 30 000 M. für Auswärtige festgesetzt. Der Wasserpreis wurde auf 800, der Gaspreis auf 480 M. für Dezember und auf 800 M. für Januar erhöht. Um einen entsprechenden Kohlenvorrat anzureichen zu können, wurde beschlossen, von den Gas- und Elektrizitätsverbrauchern Beiträge einzufordern, die den im Dezember verbrauchten Mengen von Gas und Elektrizität, zum Januarpreis berechnet, entsprechen. Der Preis für eine Straßenbahnfahrt wurde auf 160 M. am Tage (für Kinder 80 M.) und 200 M. abends festgesetzt. Eine Monatsfahrkarte für Erwachsene kostet 8000 M., für Kinder 4000 M. Darauf begann die Beratung über die Steuern für das Jahr 1922. Es wurde ein Einnahme- und Ausgabebilanz von 190 813 000 M. angenommen. Die Einkommensteuer wurde wie folgt festgesetzt: von einem Einkommen bis 1 Million Mark 4 Prozent, bis 8 Millionen 8 Prozent, bis 5 Millionen 10 Prozent, bis 10 Millionen 20 Prozent, bis 15 Millionen 30 Prozent, über 15 Millionen 40 Prozent. Die Ausschanksteuer beträgt 100 000 M. von Geschäften 1. Kategorie, 50 000 M. von Geschäften 2. Kategorie. Für Erteilung von Ausschanklizenzen zahlen Geschäfte erster Kategorie 1 000 000 M., Geschäfte 2. Kategorie 300 000 M. — In der Nacht zum Montag überfielen drei Burschen den hiesigen Einwohner Bolesław Dobrowolski, den sie derartig mit Messern bearbeiteten, daß er im bedenklichen Zustand ins Spital gebracht werden mußte. Der Polizei gelang es, die drei Messerhelden dingfest zu machen. Es sind dies die 18jährigen Burschen Teodor Piechut, Jan Lewandowski und Henryk Luczka von hier. Dem Überfall soll ein Nachakt zugrunde liegen.

\* Lublin, 26. Januar. Nach dem Weggang des hiesigen Tierarztes war die Stadt einige Zeit ohne einen solchen. Neuerdings hat sich wieder ein Tierarzt Dr. Grams hier niedergelassen.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Brieftäfelchen werden untenen Seiten gegen Einwendung der Bezugsnutzung unentgeltlich aber ohne Bewähr erzielt. Brieftafel erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Dienstlichkeits mit Freimarken beilegt.)

W. N. N. 1. Da Sie das Kapital 1916 richtig gekündigt haben, können Sie Anbruch auf den damaligen Valutawert erheben. 2. Nach § 197 des B. G.-B. verjährten Ansprüche auf Rückstände von Gütern in vier Jahren. 3. Sie haben nur Anspruch auf den damals ausbedungenen Ginstay.

H. M. in S. Nach Ihrer eigenen Darstellung haben Sie und Ihr Vetter gleiche Schuld an dem damaligen Rechtszustandkommen des Wiesenverlaufs. Wir möchten Ihnen deshalb von der Schadensersatzklage dringend abraten, da nicht abzusehen ist, wer bei einem Prozeß Recht erhält.

N. G. in B. 1. Diese Frage können wir Ihnen leider nicht beantworten. 2. Durch eine gerichtliche Aufforderung.

Das Konzert von Herrn Paul Schramm (Mävier) und Frau Marie Schramm (Cello), das der Ausschluß zur Pflege deutscher Geisteslebens für den Donnerstagabend angekündigt hatte, verwandelte sich in einen Klavierabend, da die Cellistin durch Krankheit am Auftreten verhindert war.

Herr Schramm, ein Pianist von hervorragendem technischen Können, reifer Kultur des Anschlags, starkem Temperament und überlegener Intelligenz spielte eine Orgelsonate von Joh. S. Bach (G-dur) in der Klavierbearbeitung von Busoni, Beethovens Apassionata-Sonate, Schumanns Arabesken, Liszts Don Juan-Phantasie und — zum ersten Male öffentlich — zwei wohlliegende und wirkungsvolle Werke des jungen schottischen Komponisten Harry Dodge (Walzer As-dur, Gavotte und Musette).

Das durch das Spiel des Konzertgebers mit Recht enthusiastische Publikum, das den Saal bedauerlicherweise bei weitem nicht füllte, überschüttete ihn mit jubelndem Beifall. Herr Schramm spielte als Zugaben Schuberts Ballettmusik aus „Rosamunde“, Chopins „Minutenwalzer“ und Schuberts „Ländler“ „Militärmarsch“. Er darf überzeugt sein, daß er vielen eine starke Freude bereitet hat.

## Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Mag Nordau †. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Paris meldet, ist dort ihr langjähriger Mitarbeiter, Schriftsteller Mag Nordau, im 78. Lebensjahr gestorben. — Mag Nordau war ein geistreicher Essayist von großen Kenntnissen und schärfem Blick. „Die konventionellen Lügen der Kulturmenschen“ waren in den achtziger Jahren wohl das gelesene Buch in deutscher Sprache. Nordau war am 29. Juli 1849 zu Pest als Sohn eines jüdischen Gelehrten geboren, war etwa 12 Jahre als Arzt tätig und siebzig 1880 für immer nach Paris über. Er hat sich dort als Korrespondent und Feuilletonist der besten deutschen Blätter eine angehende Stellung erworben und daneben noch Zeitungen, Dramen und Romane zu veröffentlichen. Leider geriet er mit der Zeit so sehr unter den Einfluß des französischen Denziers, daß er den Weltkrieg und seine Folgen ganz und gar mit französischen Augen ansah.

# Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

## Ein bemerkenswerter Versuch.

Vor mir liegt ein 156 Seiten starkes Büchlein, das sich nennt „Mit Jungvölk aller Länder auf Sylt“. Ein pädagogischer und völkopsychologischer Versuch von Paul Georg Münch.“ (Leipzig, Verlag der Dürrschen Buchhandlung 1923.)

Münch versammelte in den Sommerferien 1922 26 Jungen und Mädchen zwischen 18 und 16 Jahren auf Sylt, und zwar 14 deutsche und 12 aus dem Auslande. Das deutsche Jungvolk stammte aus Bayern, Schwaben, Thüringen, Sachsen, Hamburg, Berlin, Ostmarken. Die Ausländer kamen aus Polen, Russland, Österreich, aus der Schweiz und der Tschechoslowakei, aus Armenien, Italien, England, und Amerika. Münch wollte den Kindern ein mehrwöchiges freies Zusammenleben ohne jeden Drill und ohne jede Schulmeisterei geben, wollte aber vor allen Dingen auch selbst etwas lernen: Er wollte fremde Kinder ohne ihre Lehrer um sich haben, wollte die Kinder aus ihren Verhältnissen reißen, um zu sehen, was ihre Art sei und wie sich das freie Zusammenleben jungen Volkes so verschiedener Herkunft gestalten würde. Die Erfahrungen, die er dabei mache, erzählt er in einer Reihe sehr unterhaltsamer, zum Teil sehr erheiternder, zum Teil aber auch sehr ernster Kapitel, in denen das Verhalten der verschiedenen gearteten Jungen und Mädel der Natur gegenüber, bei gemeinsamen Unterhaltungen, bei Gesprächen über Beispielen und über Religion, bei Mahlzeiten und bei Spielen, beim Baden und bei Wanderungen zum Teil in sehr feiner Weise gekennzeichnet und die Einwirkung der Schule, aus der die Kinder kamen, auf ihr Menschentum behandelt wird.

Bei der eigenartigen Zusammensetzung seines Völchens durfte der Gründer und Leiter dieser Ferienkolonie mit Recht darauf gehofft sein, wie die Nationalität der verschiedenen Kinder ihr Zusammenleben beeinflussen und welche Anschauungen von Heimat und Vaterland, vom eigenen und vom fremden Volkstum bei diesem Zusammenleben zutage treten würden.

Zwei Schweizer, die Brüder Witz aus Bern, der eine, Hermann, 16 Jahre alt, der andere, Max, ein 18jähriger, gehörten zu der Kolonie. Eines Tages fragte Münch den 18jährigen Max Witz, ob er Heimweh habe. Er drückte herum . . . nein, er hätte kein Heimweh, wenn aber der 1. August käme, der Befreiungstag der Schweiz, und er würde dann an die Freudenfeuer denken, die auf den Verner Bergen brennen . . . wenn er daran dachte, wie dann auf dem Alphorn „das Muhi“ von der Alm geblassen wird. . . . da wurde es ihm wohl werden.

Münch sprach mit seinen drei Helfern darüber, und es wurde beschlossen, den 1. August zum Befreiungstag der Schweizer zu machen. Vom frühen Morgen an sammelten die Jungen und Mädel am Strand Holz und schichteten auf einem Dünenhügel unmittelbar am Meer einen Scheiterhaufen. Bretter, Pfosten, Schiffstrümmer, Holzpannöppen wurden zusammengetragen, der Holzstoß wuchs. Aus dem Stapel ragte die Spitze eines Mastbaumes. Der Junge hatte sie mit einem angeschwemmten südfranzösischen Obstzorb gekrönt — umgekehrt sah der Korb wie ein mächtiger Schlapphut aus. Das regnerische Wetter war einem Holzfeuer nicht günstig, aber es gab halbgefüllte Öllampen, Schnapsflaschen und geteerte Tücher in Menge, und man brauchte nicht besorgt zu sein.

Spät abends, als auf allen Schweizer Bergen die Freudenfeuer jubelten, zündeten auch am Meer die Flammen auf. Sie traten sich durch den Holzstapel und lohten himmelan. Der Kampf zwischen dem rasenden Sturm und den trügig prasselnden Flammen war ein selten schönes Schauspiel.

Das Jungvolk sah um das Feuer. Die beiden Schweizer Jungen sangen den „Verner March“, die Zupftengenhanse und die Geigenspieler begleiteten sie. Man verstand kein Wort. Denn Max und Hermann sangen im rauen Verner Dialekt. Aber die Begeisterung der Jungen verstand man.

Münch hielt eine kleine Festansprache, in der er vom Wesen der Schweizer und von ihrer Liebe zur Heimat sprach und zugleich darauf hinwies, daß jedes Volk berechtigt sei, auf sein Volkstum stolz zu sein, daß aber zugleich jedes Volk anderen Völkern gegenüber duldsam sein müsse, nicht aus Wohlerogenheit, sondern aus wahrer Gemeinschaftsinn.

Der Abend wurde selbstsam feierlich. Hermann Witz trat vor und erzählte frisch und ungekünstelt, aber mit heiligem Zorn, die Lüsse. Er schloß mit dem Worte Schillers: „Ans Vaterland, ans teure, schlief dich an. Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

Die meisten Jungen und Mädel, auch einige Ausländerkinder, hatten den Text schon in der Schule gelesen. Jetzt hatten sie von einem jungen Schweizer dasselbe gehört, und es war etwas ganz anderes gewesen. Jetzt war ihnen Text zu einem Erlebnis geworden.

„Wir sahen noch eine Weile ohne Worte. Ohne Unterlaß schüttete der Sturm das Feuer, peitschte die Flammen und riß die Funken weit mit sich fort. Eine Schafherde, von den Flammen aufgeschreckt, suchte sich blökend einen anderen Dünenfessel zur Nachtherberge. Möwen umschrieben den seltsamen Funkenregen. Das Meer brüllte.“

Wir sahen, daß Hermanns jüngerem Bruder die Stimmung des Abends schwer auflag, und Walter Linde stimmte das alte Schweizerlied an:

„Bo Luzern auf Waggis zu“

Brucht me weder Strümpf noch Schueh . . .“

Die Jungen und Mädel sahnen sich zum Neigentanz und sprangen durch die verglimmende Glut. Aber es kam heute nicht die rechte Übermutstimmung auf, die Abendfeier war allen ein tiefinneres Erlebnis gewesen.

Dann fuhr mit geblähtem, silbernem Segel der Mond auf dem Sternenmeer heraus. Er gehob den Schatten der Nacht, die Farben des Meeres ausgelöscht hatten, legte grausilberne Flöre auf die Dünen und ließ im Wellenrücken neue, filigrane Blumen stricken.

Wir schauten noch einmal auf die verglimmende rote Glut der Balkentümmer und auf die silbernen Wiesen des Mondes. Dann machten wir uns auf.“

Auf dem Heimweg von dieser Feier und am nächsten Morgen sprach Münch mit verschiedenen seiner Pflegebefohlenen über die Gedanken, die durch diese Feier in ihnen wachgerufen worden waren. Jungen und Mädel verschiedener Völker beteiligten sich an dieser Aussprache. Die vorhersehende Begegnung war: Die Namen und Titel, die sich ein Land gibt, sind Schall und Rauch. Die Menschen und ihre Arbeit und ihre Kultur sind das Vaterland. Wer für ein Land arbeitet, des Landes Würde trägt, des Landes Kraft mehrere hilft, der kann sagen: Das ist mein Vaterland.

Eine andere bemerkenswerte Erfahrung mache Münch, als er mit seinem Jungvolk einige Gedichte von Ernst Moritz Arndt las und besprach. Die äußere Verlassung dazu bot die Tatsache, daß sich ein Nachkommen des deutschen Freiheitskämpfers unter den Jungen der Kolonie befand. Die eigentliche Kriegslyrik Arndts, die Verse vom Herkunftsbund, vom süßen Tag der Rache, von dem Mut, das das Eisen töten soll und von den blauen Bohnen wurden von dem Schiedsgericht dieser internationalen Jugend fast einstimmig abgelehnt, aber ebenso nachdrücklich wurde Arndt als der Dichter der alten deutschen Treue und des alten Glaubens an das Recht erkannt. „Das mein internationales Schiedsgericht“. — schreibt Münch — „die blutdürstigen Strohmen von Entrüstung ablehnen würde, hatte ich natürlich erwartet. Aber eine andere Erfahrung durfte ich machen, die ich mit nie und nimmer hätte träumen lassen. Hätte ich erwarten können, daß

die ausländischen Jungen und Mädel die Vaterlandsliebe meiner Jungen nicht nur indirekt, sondern ganz unmittelbar im günstigsten Sinne beeinflussen würden? Die kleinen Ausländer gaben uns immer wieder zu verstehen: „Ihr habt doch alle Ursache, auf Euer Vaterland stolz zu sein. Ihr habt Eure Musik, Eure Lieder, Eure berühmten Gelehrten, Eure guten Waren, Eure feinen Bücher.“ Wer jemals Gelegenheit hatte, über die Phantasie der jungen Ausländer sich selbst ein Urteil zu bilden, der wird geradezu überrascht sein, wie hoch angesehen Deutschland in der Welt ist, sei es auf wissenschaftlichem, künstlerischem oder industriell Gebiet. Der große Pressebezug gegen Deutschland hatte sich auf ganz andere Dinge erstreckt, auf Dinge aus des Kaisers und aus Ludendorffs Bereich, aber unter den Lehrern, die meine Ausländerkinder erzogen, ist auch nicht einer, der nicht mit großer Hochachtung von Deutschlands Kultur gesprochen hätte. Ein kleiner Franzose hätte mich vielleicht eines anderen belehrt, aber das möchte erst bewiesen sein. Das Eine ist mir ganz klar geworden: Durch Versuche meiner Art werden deutsche Kinder nicht in phrasenhafte Allerwertüberlängerung, in verwuschelten Kompositismus hineingebängt, sondern der Nationalstolz erfährt eine Kräftigung, zu der ihm der Lehrer nicht annähernd so leicht und doch so nachdrücklich verhelfen kann.“

Münchs Versuch, der in den nächsten Jahren in größerem Maßstabe und auch im Ausland wiederholt werden soll, bedeutet vielleicht einen Anfang, durch praktische Arbeit auf dem Gebiet der Erziehung die Völker einander näher zu bringen. L.

## Die gemütvolle Witwe.

Novelle von Karl Starnikel.

Zwei Monate hindurch hatte Frau Kapitän ihres verstorbenen Mannes mit Tränen gedacht, seit ihr eines Tages die Kunde geworden, daß eine Dachtraufe mit ihm den Weg in die Tiefe genommen hatte. Herr Kapitän, den Freudentreue nie anders als „lebend Adolf“ genannt, hatte sein turnierisches Talent vor allem an Regentinnen und Bläßhabsletern geübt, wobei ihm besonders durch offenkundige Feindseligkeit höhere Stadtwerte der sportlichen Ehrengesetz entlockt worden war. Bis ihn die Sparfamilie eines Haushalts, der dem schadhaften Zustand seiner Dachräumen läßt gegenüber stand, unkonstant in ein besseres Seinsetz beförderte. Zwei Monate hatte dann seine Witwe mit feuchten Augen vor seiner Photographie gesessen, so lange die Sparpfennige reichten, die ihm seine gymnastische Begeisterung in den Schoß geworfen. Aber als nun der Tag nahte, an dem Amanda Kapitän das lebte Dutzend silberner Käffchen läßt ins Verjagamt tragen mußte, wünschte sie die lebte schnelle Bähre mit dem Handrücken von der Nase und seufzte über das harte Geschick, das ihr einen geben, wenn auch manchmal schlagfertigen Mann zur unpassenden Zeit entrißt. Als ein Wesen, das im wirklichtlich wachen Verhältnis gelebt, erkannte sie die Schwierigkeit, bei dem Überangebot von Arbeitskräften eine Tätigkeit zu finden, die ihr austrichende Ernährung versprach, und glaubte deshalb am ehesten an handeln, ihrem Manne in dem geklebten Beruf zu folgen. In ihm galt allein persönliche Tüchtigkeit — und wieder sprach noch behördliche Bezeugnis über erfolgreiche Tätigkeit sicherlich dort ein befriedigendes Fortkommen. Nur waren ihre körperlichen Fähigkeiten ihres Gatten verjagt, aber als Erbteil hatte sie einige Bünde virtuos gearbeitete Werkzeuge empfangen, die, aus der Hand eines geschickten Spezialisten hervorgegangen, in Kollegenkreisen höchst bewundert wurden.

In beinahe zehnjähriger Ehe war ihr die Hantierung mit diesen einsachen Instrumenten nicht fremd geblieben — und sie hielt sich für pfiffig genug, Gelegenheiten auszunützen, in denen ihr diese feingliedrige Stahlhaken eine erste, glückliche Verwendung verschafften. Adolf Kapitän hatte stets in gut bürgerlicher Gezeit gewohnt. Das kam seiner trauernden Witwe nun zugute, denn gleich in der Nachbarschaft, schräg gegenüber, wohnte ein Filmschauspieler, von dem Amanda aus dauernder Fensterbeobachtung wußte, daß er seine Wohnung oft halb Tage ohne Aufsicht ließ. Und eine so wenig gefährliche Versteigerung schien ihr das zeitige Probestück zu sein.

Als sie dicht vor der Tür des Filmschauspielers Gumar Skolnar stand, hatte sie alle die Ruhe wiedergefunden, die einige Minuten zuvor, beim Betreten des Hauses, einer plaudernden Angst gewichen war. Amanda lächelte geringschätzig über zwei prahlig eingelassene Sicherheitslöcher; denen war ihr Seigner immer gewachsen gewesen. Sie kannte ein wenig mit dem Halten, bis dessen bewegliche Schneiben die Sicherungen durchgedreht hatten. Hoch aufatmend blieb Frau Kapitän auf dem Flur der kleinen Wohnung stehen; eine drückende Luft, von Parfüm, Buder und geringer Rüstung stammend, legte sich beklemmend auf sie. Sobald Herr Skolnar filmte, verließ er seine Wohnung frühzeitig, um erst in der Nacht oder erst nach Tagen zurückzukommen. Amanda fand seine beiden Zimmer in einem Zustand vor, der sie sprachlos machte. Räume und Schränke stellten weit und leer, während Kleidungsstücke über Tische, Stühle, Bett, Divan zerstreut und zerklüftet lagen. Getragene Wäsche, die aber noch so sauber war, daß ihr Adolf mit einem Wechseltuch dieser Stelle nicht hätte kommen dürfen, lag am Boden. Halbleere Schnapsflaschen waren von einer Batterie benutzter Gläser umringt. Und über all den Dingen lag wie seiner Mutter die Asche unzähliger Zigaretten, deren Stummel bottichartige Ascheber bis zum Rand füllten.

Frau Kapitän machte einige unsichere Schritte, ängstlich bemüht, nicht auf die Sachen zu treten, die ihr den Weg versperrten. Aber dann glitt der Blick über die Wände, deren Tapeten verschwanden unter der Überfülle von Kränzen, Schleifen und unzähligen Photographien, die Gumar Skolnar in den mannigfältigsten Posen darstellten. Bald im Frack oder Sportanzug, bald in Hausanzug oder der farbigen Gewandung eines Fürsten aus Exotien. Amanda Kapitän, die eine einfache Minirockjacke trug, mußte gleich zu sagen, daß dieses Bild aus dem „Weg zur Süße“, jenes aus den „Sünden des Teufels“ und noch ein anderes dem „Abenteuer des Maharadscha“ entstammte. Gumar Skolnar sah auch zu schön aus. Amanda hatte immer für „Noble“ geschwärmt, und geradezu verliebt blinzelte sie zu einem Bilde, aus dem Herr Skolnar mit breit umrandeten Rosinenäugen schmachte auf sie herabschaute.

Dann aber schlug der gute Witwe das Herz. Da sah man wieder einmal, wohin es führt, wenn einem Haushalt die zarre Hand der Frau fehlt, — obgleich Amandas Hand keine weg ist sehr scharf war. Sie streifte die Krempe hoch, nahm einen Kussknäppchen und eine Bürste, öffnete vorsichtig das Fenster und begann mit großem Eifer das Reinigungs Werk. Die Anhänger wurden über die Bürste gehängt, die Hosenträger in den Spannern krausgezogen, die Krawatten ordentlich in den Knoten gelegt, die Hüte gebürstet und die Wäsche aus dem Zimmer entfernt. Dann schwang Frau Kapitän mit geübter Hand den Staubwedel, fuhr in die verborghensten Winkel und sagte sauber, was in monatelanger Trist an Staub und sonstigem Schmutz die Sachen zerfressen hatte. Sogar die Schnapsgläser wußt sie rein und stellte sie sorgfältig auf das Buffett. Nachdem sie auf diese Weise zwei Stunden geschuftet hatte, überblickte sie mit strahlendem Lächeln ihr Werk, prüfte noch einmal mit testendem Finger, ob auch ja kein Staubchen mehr auf den Gegenständen liege. Aber sie konnte mit ihrer Arbeit aufzudenken sein, — alles blieb vor Sauberkeit. Nun erst fiel ihr ein, daß ihr Besuch einen ganz anderen Zweck gehabt habe. Sie entzann sich leider bedeutenden Wertgegenstände, — nur eine silberne Zigarettenfachette konnte sie nehmen —, dann aber stellte sie alle Vorrate an Schokolade, Buder und Wurst in die Taschen, um wenigstens nicht umsonst gearbeitet zu haben.

Nach zwei Tagen erschien dieses Unserat in allen Blättern der Stadt:

„Diejenige Verehrerin meiner Kunst, die während meiner Abwesenheit mein Heim in so tadellosem Zustand versiegt, wie ich es überhaupt nicht mehr gewohnt bin, wird gebeten anzugeben, ob sie

bereit ist, die Stelle einer Wirtschafterin bei mir anzutreten. Schokolade, Zucker und Wurst stehen in ausreichender Menge zu ihrer Verfügung, auch wird auf die Rückgabe des Zigarettenetuis kein Wert gelegt. Gumar Skolnar.“

Trotz dieses verlockenden Angebots erschien die Unbekannte nicht bei dem Filmschauspieler. — tags darauf hatte man Amanda bei Säubern einer anderen Wohnung erwischt.

## Die sterbende Ansichtskarte.

Man sieht sie immer seltener. Das ist an sich kein Unglück, auf die gewöhnliche Postkarte läßt sich mehr schreiben, und die Gefahr ist geringer, daß man völlig Unwichtiges mitteile. Aber ein Gemütswert fällt und, in beiderlei Grenzen, auch ein künstlerischer. „Ich bin jung“, so schreibt Schwab im neuesten Heft des „Kunstwort“ (Verlag Dr. C. Lüthi, München), „eine Ansichtskartenwurst, die Erzeugniss eines guten Vierteljahrhunderts umfaßt. Der Eindruck war nicht durchweg erhaben, aber doch in mancher Hinsicht anregend. Vom Wandel im Typographischen kann hier schwören; daß eine geschmackliche Reinigung erst vor längstens fünfzehn Jahren und keineswegs auf der ganzen Linie einzog, wissen wir alle. Aber die unenlichen Möglichkeiten, die im Laufe dieser zweieinhalb Jahrzehnte aus den kleinen, dünnen Papptischen herausgeholt wurden, zeigen, worin der Hauptwert der Ansichtskarte lag: nicht im künstlerischen, nicht im Drucktechnischen, sondern in ihrer fast unbegrenzten Anpassungsfähigkeit an die Schaulust jeder Art und jedes Publikums, und in ihrer Bereitwilligkeit, die unglaublichesten Assoziationen zu verbindlichen. Der geschlechtliche Anteil, die Sentimentalität des jungen Mannes, die Eitelkeit des Filmdiva, das Prozentum des Gastwirts, der Volkspatriotismus Schildes, das Heimatgefühl des Naturfreundes, der bayerändische Trieb mit all seinen Spiel- und Unarten, der revolutionäre Drang, die Komik, sogar der Humor, die Fabulierlust, die Mode, das Schönheitsgefühl und tausend andere, ganze Weltkreise des breiten Publikums beschäftigende Inhalte haben sich Postkartenverschiedenster Güte geschaffen, nirgends entblößt sich die Soziologie der graphischen Kleinigkeit so allseitig wie in der Bildpostkartenindustrie. Und fast jeder Künstler hat in zahllosen Graden der mehr oder minder technisch und künstlerisch vollkommenen Ausführung zu holen. Es gab höchstes Kunstdrucke neben einwandfreien Reproduktionen von Gemälden, Zeichnungen, Holzschnitten, Aquarellen. Der Kunstmäzen konnte sich die schönen Materialien in Bildkarten auflegen, die Mekka der Kunstdenkmäler der zivilisierten Welt war, auf Postkarten abgebildet, zu kaufen, die Dienstmädchen fand sich selbst und ihren Soldaten wieder, somit Küche, Wurst und Liebesdialog. dem Geburtstagkind bereitete der goldene Präge Glückwünsch auf der Postkarte trost seiner künstlerischen Schwächen unverfehlbares Vergnügen, fürs jeder Kreis des Gesellschaftsentsprach mindestens ein Kartentyp, der durch zahlreiche Stoffkreise mit ihr gemähte Techniken führte. Das alles schwand nun langsam. Die vielen Kunstmaler, begabt und verkratzt, müssen einen anderen Nebenberuf suchen, die Sammler haben immer größere Mäße, die Küchen- und Kammerwände werden immer höher, der Postbote wird immer seltener mit einem lustigen Lachen empfangen, wenn ein gar zu niedliches Postkartenbild in seiner Hand leuchtet. Und — ob der durchschnittliche geistige Gehalt der bildlosen „Post“-Postkarten gegenüber dem der Ansichtskarten wesentlich steigen wird? Wie oft hat ein hübsches Bildchen einen Gedanken, der nicht kommen wollte, erleben dürfen?“

## Bunte Zeitung.

○ Das Heringsspektakel in Nürnberg. In den meisten der alten deutschen Reichsstädte sind aus den Sitzen und Bräuchen des mittelalterlichen Volkslebens noch einzelne Bisse auf unsere Zeit herüber vererbt worden, die vom Volke mit einer gewissen Pietät noch festgehalten werden, auch wenn sie ihren Sinn verloren haben oder über ihre Entstehung nichts Zuverlässiges mehr bekannt ist. In diese Kategorie von Volksbräuchen und volkstümlichen Festen gehörte auch ein alter Brauch, der bis vor wenigen Jahrzehnten in Nürnberg im Schwange war, nämlich das sogenannte Heringsspektakel oder die Heringssmesse, die ehemals gewissermaßen den Weihnachtsmarkt einleitete. Um die Adventszeit nämlich hielten sich lange Reihen hölzerner Buden, die um die Frauenkirche herum aufgeschlagen waren, in Raum und Qualm von den Kohlenfeuern, auf welchen Männer und Frauen Heringe über der Glut rösteten, um sie an das bereits feinflüchtig herrende Publikum von jedem Alter, Geschlecht und Stand zu verkaufen. Es war allgemeine Sitte, daß jedes ehrbare Nürnberger Kind um diese Zeit sich seinen gebratenen „Rognen“ oder „Wildnern“ laufen ließ, von den Heringsspektakern in ein Stück Papier einschlagen ließ und damit entweder in die erste beste Bierschänke, wo es ein gutes „Braunes“ gab, oder in seine gewohnte Biergesellschaft oder an seinen gesottenen Kartoffeln ein einfaches Abendbrot zu bereiten. Wann und wodurch dieser originelle Brauch entstand, der den landestümlichen Bierdurst sehr vermehrte, darüber fehlen uns die Quellen der Geschichte. Doch aber um die Zeit der „Heringssmesse“ ein besonders gehobener Ton und angeheizte Stimmung sowohl auf den Straßen als in den Schanklokalen herrschte, wo dem schaufüllenden Bratfisch ganz reichliche Libationen von dem kräftigen, reifen Winterbier gebracht wurden, das ist kontatiiert. Ein ganz eigentümliches Stück Volksleben gestaltete sich während dieser Heringssmessens um die Frauenkirche herum und auf dem Obmarkt, namentlich in den Abendstunden, wenn die ehrwürdigen Mauern der Kirche und der umliegenden Häuser bis zu ihren Giebeln hinaus vom rötlichen Glut der Kohlenfeuer beleuchtet wurden, wenn die Braterinnen und Bratfisch mit dem Gänselflügel oder Fleddermisch die Kohlenlucht anfachten und den Hering über ihr schwarzbrown rösteten, wenn der Widerschein der Glut die träge dahinziehenden Wölfe von Raum und fettem Qualm rot besäumten und die Gesichter derer bestrahlt, welche hier auf ihren Bratfisch warteten, vom Appellationsgericht und Rat und Patriziat herab bis zum Soldaten und Laufburschen durch alle Stände hindurch.

○ Washingtons einziger Wit. Der große Amerikaner Washington soll in seinem Leben nur einen einzigen Wit gemacht haben. Als im Kongreß über die Errichtung eines stehenden Heeres beraten wurde, beantragte ein Abgeordneter, daß das Heer nie mehr als 3000 Mann stark sein dürfe. Da erhob sich Washington und verlangte als zweite Bestimmung dieses Gesetzes: „Eine feindliche Armee darf höchstens 2000 Mann stark das Land betreten“ und erzielte damit das einzige Mal in seinem Leben allgemeine Anerkennung.

○ Kulissen-Wit. Lustige Geschichten aus dem Bühnenleben erzählt der englische Schauspieler Sir F. R. Benson in seinen Erinnerungen. Als seine Frau einmal im „Hamlet“ die Ophelia spielte, hatte man keinen Sarg, der auf die Szene gebracht werden könnte. Man nahm daher eine alte hölzerne Standuhr, die in einen Sarg ausfah, und die mit einem schwarzen Tuch bedekt wurde. Mitten in Hamlets Rede fing die Uhr an zu schlagen. In der Dramatisierung von Dumas: „Drei Musketiere“ gibt es eine Szene, in der die Königin dem Helden D'Artagnan eine Audienz gibt. Als dabei der König gemeldet wird, soll ihn die